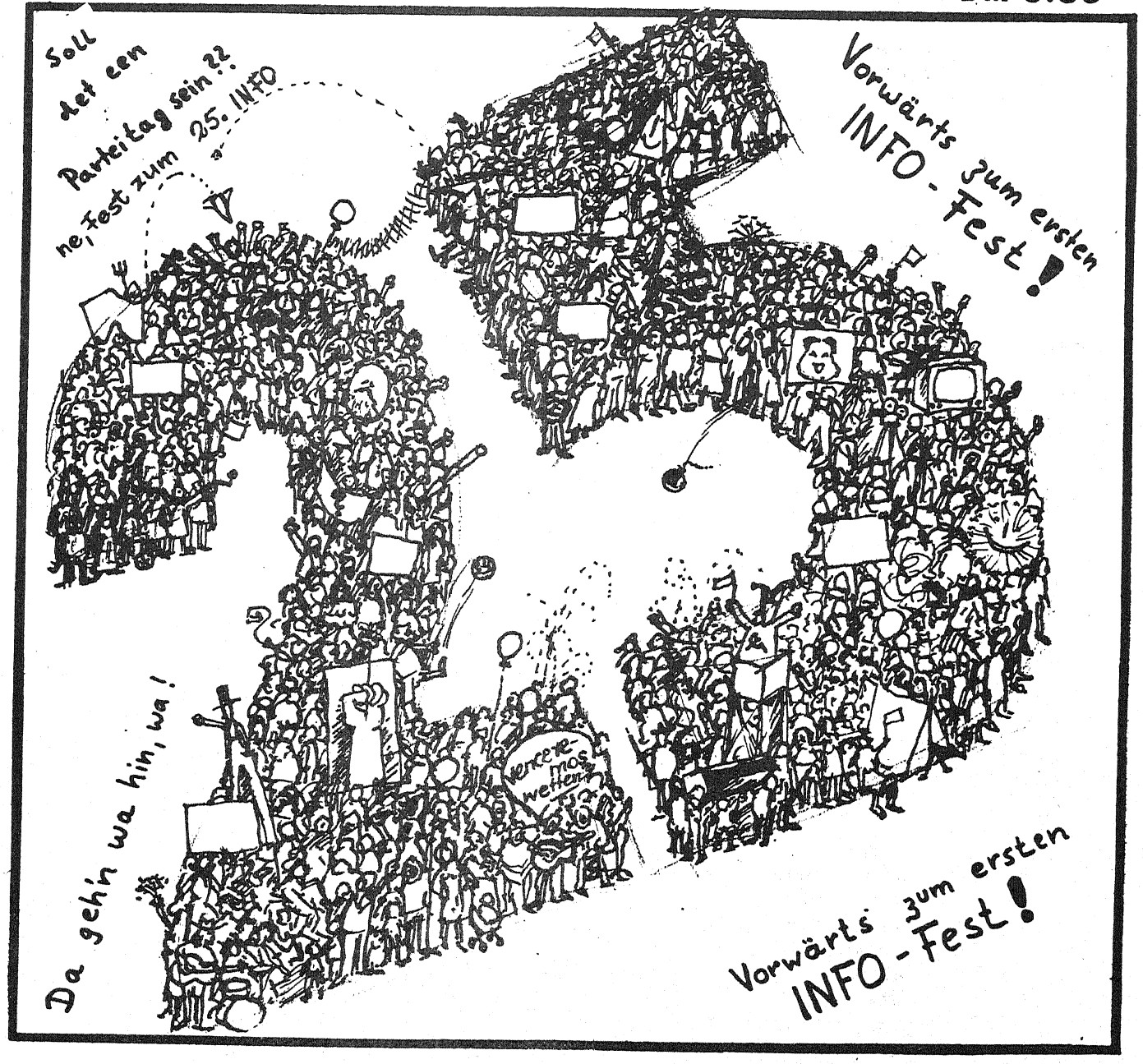
JUBILÄUMS AUSGABE

INFO BERLINER UNDOGMATISCHER GRUPPEN 25

23.9.1974 WÖCHENTLICH DM 0.50



Den bewaffneten Widerstand organisieren
Die Klassenkämpfe entfalten
Die Rote Armee aufbauen

Die Frage, ob es richtig ist, bewaffnete, d.h. illegale Widerstandsgruppen in der BRD und in Westberlin zu organisieren, ist die Frage, ob es möglich ist. Die Antwort da darauf ist nur praktisch zu ermitteln. Alle andere sind Spekulationen. Einige Genossen haben sich zu dieser Praxis entschlossen.
Daran wird sich zeigen, ob genug Leute, ob genug Disziplin, genug Unzufriedenheit und genug Klassenhaß aktivierbar sind - aus der Konkursmasse der Studentenbewegung, als Folge der sich international und national verschärfenden Klassenkämpfe - um in der imperialistischen Bundesrepublik und Westberlin den Imperialismus tatsächlich angreifen zu können. Worauf es ankommt, ist, innerhalb relativ kurzer Zeit jenen organisatorischen Punkt zu überwinden, von dem an durch keine Polizeiaktion mehr und keinen Verrat die Organisation liquidiert werden kann, durch keine Verhaftungswelle mehr alles notwendige Wissen hinter Gitter isoliert werden kann.
Wer die Revolution will, aber immer noch an der Frage der Gewalt und der Befreiung herumdoktert, muß nochmal Mao, Marx, Lin Biao, Che, Giap etc. lesen. Das Kapital in der BRD und Westberlin ist entschlossen und vorbereitet, jeden relevanten Widerstand mit Waffengewalt zu brechen: Polizei-Armeen, Handgranatengesetze, Notstandsgesetze, Bundeswehrmanöver zur Partisanenbekämpfung. Wer an der Frage des richtigen Zeitpunkts herumnörgelt, muß sich sagen lassen, daß er sie falsch stellt. Sie ist wichtig für den Inhalt und die Durchführung von Aktionen, sie kann aber erst ernsthaft gestellt werden, d.h. beantwortet werden, wenn die organisatorischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen sind, ohne die alle Zeitpunkte, die richtigen und die falschen nur unterschiedslos verpaßt werden können. Ob es z.B. politisch und taktisch richtig wäre bei den Frankfurter Hausbesetzungen auf eine militante Verteidigung hinzuarbeiten, ist eine platonische Erwägung, solange nur die Polizei bewaffnet ist.
"Nicht kämpfen, wenn man gewinnen kann, ist Opportunismus. Auf den Kampf bestehen, wenn man nicht siegen kann, ist Abenteurertum," sagt Lin Biao. Nur Opportunisten konnten die Baader-Befreiung als abenteuerlich, putschistisch, anarchistisch abtun - nachdem der Erfolg bewiesen hatte, daß sie unter richtiger Einschätzung der eigenen und der Kräfte der Bullen durchgeführt worden war. Einen kurzfristigen mobilisierenden Effekt erwarten und dann vermissen konnten nur Konsumenten der Aktion. Die Baader-Befreier für den blinden Aktionismus eines unpolitischen Institutsangestellten verantwortlich zu machen - das ist das Bier der Klassenjustiz.
Die meisten intellektuellen Linken haben ihren Marx und Mao inzwischen auf den Kopf gestellt. Um ihr bißchen priveligiertes Sein nicht in Frage stellen zu müssen, ihren Trödelkram und bunt bemalte Küchenmöbel, greifen sie - wie die Springerpresse - nach psychoanalytischen Interpretationsmustern zur Erklärung revolutionärer Entschlossenheit. Die Dialektik von Sein und Bewußtsein haben sie aus dem Bewußtsein gedrängt. Sie gehen strategisch von der Übermacht des Imperialismus aus und nehmen ihn taktisch auf die leichte Schulter, statt ihn mit Mao - strategisch zu verachten und taktisch ernst zu nehmen. Sie leiern die Verbrechen des Imperialismus herunter - das haben sie seit der Studentenbewegung drauf - Handlungen können sie sich nur als demonstrative Ersatzhandlungen vorstellen, als "Enteignungsspiele" (s.Kursbuch) - wer es ernst meint, ist ein Spielverderber. Sie nehmen an, daß ihr Telefon abgehört wird, aber sie telefonieren. Sie gehen davon aus, daß die Linke von Spitzeln durchsetzt ist, aber sie quatschen wo sie gehen und stehen über alles und mit jedem. Sie vermuten, daß es überall Abhörgeräte gibt und sabbeln die Tonbänder voll. Sie haben der Mahler-Gruppe, obwohl sie nichts von ihr wußten, die Bankräuberfahndung auf den Hals geschwatzt und schwätzen jetzt Beigentötern Beweiskraft auf, die die Bullen erst zum Fundort schaffen mußten, um der Staatsanwaltschaft damit eine Freude machen zu können. Sie brüsten sich mit Informationen, die keine sind, um zu beweisen, daß Stadtquerilla nicht geht, daß nur Verrückte Widerstand leisten, daß die bestehenden Gruppen nicht dicht sind, obwohl sie dicht sind.
Strategisch Defaitisten funktionieren sie taktisch im Sinne des Systems : Liefern mit ihrem Gewäsch den Vorwand für verschärfte Flughafenkontrollen, die Argumente von politischen Sonderkommissionen, Propagandamaterial für die Reorganisation von Polizei und Geheimdiensten. Mit welchen Recht verlangen diese Linken, daß sich die Stadt-Guerilla ihnen gegenüber ausweist ? MARIGHELLA: Auf keinen Fall darf der Stadt-Guerillaro jemanden etwas über seine Aktivitäten mitteilen, zumal das einzig und allein Sache der revolutionären Organisation ist, in der er arbeitet."
Die politische Arbeit in den Betrieben und Stadtteilen ist ebenso wichtig wie die Organisierung des bewaffneten Widerstands. Eine nur politisch arbeitende Linke kann aber über die Alternative von Ihtegration oder Zerschlagung ihrer Initiativen nicht hinauskommen, d.h.: wird das Vertrauen des revolu-

tionä ren Proletariats nicht gewinnen, wenn die Frage der Bewaffnung nicht gleichzeitig in ihrer Bedeutung erkannt und gelöst wird.
"Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen" (Mao)

Schickt den Genossen in den Knast Rothändle Zigaretten, Milchschokolade mit Nuß, Obst, Vitamintabletten, Zeitungen, Bücher und Geld !

Dies ist ein etwa zwei Jahre alter Text der RAF, der meines Erachtens unveröffentlicht ist. Vielleicht könnt Ihr etwas damit anfangen. Ich finde ihn gut und aktuell (siehe letzten Satz).

PROZESS GEGEN ZWEI GENOSSINNEN der BEWEGUNG 2. JUNI

Seit dem 16.9. läuft in der Festung Moabit auch der Prozeß, in dem Annerose Reiche und Ingrid Siepmann für mehrere Banküberfälle verantwortlich gemacht werden sollen. Auch hier dasselbe Bild wie im Prozeß gegen Bäcker, Mahler und Meinhof, nur ist die Presse nicht ganz so sensationslüstern vertreten.
Vorsitzender ist Richter Schedon, derselbe, der Ende vergangenen Jahres in heimlicher Absprache mit der politischen Abteilung der Staatsanwaltschaft und dem Kollaboranten Roos in einem Schnellverfahren Brockmann zu (relativ milder) Strafe verurteilt hat, um einen Kronzeugen gegen alle Genossen des 2. Juni zu haben. Als die Verteidiger jetzt deshalb Schedon wegen Besorgnis der Befangenheit ablehnen, wird das natürlich entrüstet zurückgewiesen.
Dann geht's um den Zwangsanwalt Schneider, den das Gericht mit der zynischen Begründung für die Genossin Annerose Reiche bestellt hat, sonst würde der Prozeß verzögert und die U-Haft zu Unrecht hinausgezogen. Zynisch ist das Ganze deshalb, weil sonst die Gerichte nicht die geringsten Hemmungen haben, politische Gefangene entgegen dem Gesetz jahrelang in U-Haft zu lassen.
Hier aber bot die Tatsache, daß Rechtsanwalt Jungfer, der das Vertrauen von Annerose hat, nicht vor dem 16.10. die Verteidigung übernehmen konnte, die Chance um den Prozeß in Windeseile auf den 16.9. anzusetzen und Schneider als Verteidiger-Staatsanwalt auf die Verteidigerbank zu setzen. Ina Siepmann spukte ihm dann auch zweimal kräftig auf die Robe (und bekam dafür 3 Tage Ordnungsstrafe) und erzwang dann zusammen mit Annerose ihren Ausschluß für den ersten Verhandlungstag.

Die Anwälte Hoffmann, Dethloff und Goy versuchten dann, mit entsprechenden Anträgen zu erreichen, daß Schneider wieder abgelöst und der Prozeß bis zum 16.10.vertagt wird. Sie begründeten dies mit der Notwendigkeit, daß Verteidiger das Vertrauen der Mandanten haben müssen, mit der miesen Rolle, die Schneider im Verfahren gegen Mohnhaupt und Braun gespielt hat (er schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an), und damit, daß die kurzfristige Terminierung nicht genügend Zeit zu ausreichender Vorbereitung gelassen habe. Das Gericht geht darauf nicht ein, sondern beläßt alles so, wie es die politische Staatsanwaltssau Przytarski beantragt hat.
Nachdem die Anklageschrift heruntergelesen ist, wird der Prozeß erst einmal auf Mo, 23.9.vertagt. Die Genossinnen haben Erklärungen angekündigt !

Tommy-Weißbecker-Haus

Vor einem 3/4 Jahr beantragten wir beim Senat Geld für größere Reparaturen am Dach. Daraufhin kamen vor einigen Wochen Senatsvertreter um die Sache zu begutachten.
Resultat war: Sie wollen nicht viel investieren,weil die bauliche Substanz des Hauses schon ziemlich schlecht ist.

Und jetzt ....

Arbeiterwohlfahrt will Kreuzberger Trebegänger-Haus mieten

Die Arbeiterwohlfahrt will in Kreuzberg eine Beratungsstelle für jugoslawische Arbeitnehmer einrichten. Eine solche Institution gibt es bereits für türkische Arbeitnehmer auf dem Bethaniengelände. Für die Jugoslawen sollen außerdem ein Freizeitheim und für ausländische Kinder eine größere Betreuungsstelle geschaffen werden. Für diese Vorhaben sucht die Arbeiterwohlfahrt seit Jahren ein geeignetes Gebäude. Inzwischen hat sie das bezirkseigene Haus Wilhelmstraße 9 in Kreuzberg im Auge, wo aber der Verein „Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Berlin" ein sogenanntes Jugendkollektiv für ehemalige Trebegänger betreibt.

Der Kreuzberger Bezirksverordneten-Versammlung wurde jetzt eine Beschlußempfehlung des Ausschusses für die Verwaltung allgemeinen Grundvermögens zugeleitet. Darin wird das Bezirksamt beauftragt, das Haus Wilhelmstraße 9 an die Arbeiterwohlfahrt für deren Vorhaben zu vermieten. Die Empfehlung ist freilich an die Bedingung geknüpft, den derzeitigen Bewohnern des Hauses eine anderweitige und vergleichbare Unterkunft als Ersatz anzubieten. Bei der Arbeiterwohlfahrt liegen bereits Vorentwürfe für einen Umbau des fraglichen Hauses in der Wilhelmstraße vor. Ein Ersatzgebäude für das „Jugendkollektiv" konnte noch nicht gefunden werden.

Klar ist, daß wir im Haus bleiben.

Was wir unternehmen wollen, werden wir noch berichten.

LANDARBEITERSTREIK

"Früher gehörten uns die Sklaven, heute mieten wir sie"

Cesar Chavez in Berlin

3 Millionen Landarbeiter in den USA ,meist "Chicanos" (US-Bürger mexikanischer Herkunft) sind eine ausgebeutete,rechtlose Minderheit. Sie arbeiten als Saisonarbeitskräfte vorwiegend in den Gemüsefeldern und Obstplantagen in Kalifornien und Florida.Sie verkaufen ihre Arbeitskraft durch "Labour Contractors" denen sie hoffnungslos ausgeliefert sind.Da sie meist nur weniger als 135 Tage im Jahr arbeiten können, gibt es für sie keine Arbeitslosen- und Krankenversorgung,keinen Kündigungsschutz.Geringe Löhne,Kinderarbeit,hohe Anfälligkeit für Krankheiten,mangelnde Schulbildung und Elendsquartiere kennzeichnen die Lebensbedingungen dieser Landarbeiter.Oftmals leben sie in Lagern, die mit Stacheldraht umzäunt sind und von der privaten Polizei der Plantagenbesitzer bewacht werden. Die riesigen Plantagen gehören großen Konzernen,wie Coca Cola, Nestle,United Fruit,Banc of America (dem sog. Agribusiness),die von den Behörden durch Landarbeiterfeindliche Gesetze in der Unterdrückung der Chicanos unterstützt werden.
Alle Versuche,die Landarbeiter zu organisieren,scheiterten bis Anfang der 6oer Jahre.Cesar Chavez,ursprünglich selbst Landarbeiter, zog die Konsequenzen aus diesen Versuchen,als er 1962 anfing in Delano /Kalifornien,Landarbeiter gewerkschaftlich zu organisieren.Er verzichtete zunächst auf finanzielle Unterstützung von außen,orientierte die Arbeit an täglichen Problemen, vermied Massenversammlungen,um die Isolation des Einzelnen aufzubrechen Der Aufbau von alternativen Institutionen,wie einer eigenen Spar- und Darlehenskasse,Tankstelle,Drogerie und Lebensmittelkooperative,dienten der wachsenden Selbständigkeit der Landarbeiter.Die wesentlichen Grundsätze der Unites Farmworkers (UFW = Vereinigte Landarbeitergewerkschaft) sind Selbstorganisation und Gewaltfreiheit.
Im August 1965 kam es zum ersten Streik der kalif. Traubenpflücker. Cesar Chavez,der bald zum Führer des immer weiter um sich greifenden Streiks wurde,gewann die Unterstützung anderer Gewerkschaften,der Kirchen und die von Mitgliedern der schwarzen Bürgerrechtsbewegung um M.L.King.Diese Koalition brachte, als man sah,daß der Streik allein als Druckmittel nicht ausreichte, einen Traubenboykott ins Rollen, der schließlich 197o,trotz des Widerstands der Regierung,die Plantagenbesitzer zu dreijahres Verträgen mit den Traubenpflückern zwang. Arbeiter anderer landwirtschaftliche Bereiche traten nun ebenfalls in Streik und 1976 rief die UFW zu einem Kopfsalatboykott auf.Die Großkonzerne griffen zu immer brutaleren Mitteln,um den Kampf der Landarbeiter um gerechte Arbeitsbedingungen niederzuschlagen.Als 1973 die ersten Verträge der Traubenpflücker ohne Aussicht auf Verlängerung ausliefen,begann ein erneuter Streik und Traubenboykott.Bald zeigte die gewaltsame Reaktion der Konzerne und Behörden - 6ooo Arbeiter wurden verhaftet,2 Streikposten ermordet - daß eine Weiterführung des Streiks zu viele Opfer erfordern würde.Er wurde deshalb abgebrochen, alle Bemühungen konzentrieren sich seitdem auf den Boykott.Das Agribusiness mußte bereits auf außeramerikanische Märkte ausweichen.In Skandinavien und Großbritannien konnte der Verkauf von kalif. Traube und Salat erfolgreich boykottiert werden.Jetzt führt das Agribusiness mehr und mehr seiner Erzeugnisse in die BRD ein.

Cesar Chavez,der Vorsitzende der UFW,wird sich vom 1.-3.1o.74 zu einem offiziellen Besuch in der BRD aufhalten.Er will mit Vertretern des DGB und der Kirche die Möglichkeit eines effektiven Boykotts von amerikanischen Streikbrecher-Produkten in der BRD erörtern.Ziel des Besuches ist es weiterhin,die deutsche Öffentlichkeit auf den gewaltfreien Kampf der Landarbeiter aufmerksam machen,und sie für eine Unterstützung ihrer Sache zu gewinnen.
STREIK UND BOYKOTT = SIEG DER LANDARBEITER

Informationsveranstaltung am 2. Oktober um 19 Uhr 3o im Haus der Kirche, 1-12 Goethestr. 28

Cesar Chavez spricht über die Geschichte und Bedeutung der gewaltfreien amerikanischen Landarbeitergewegung

LIP 5

Die Theoriedebatte,die nun im INFO geführt wird,wird keine inhaltliche werden können,solange bei den beteiligten Diskutanten ganz offensichtlich ganz verschiedene Theoriebegriffe die konträren Standpunkte bestimmem. Was eine Praxis werdende Theorie heissen kann,belegt folgender Artikel.

Sondernummer Januar 1974
LIP-Unite'

Informationsbulletin
der Arbeiter von Lip
Anschrift:
LIP-Unité
Maison pour tous de Palente
F-25 Besancon
Frankreich

ANALYSE UNSERER SITUATION.
PERSPEKTIVEN DES KAMPFES:
ENDE DER WARE.
ABSCHAFFUNG DER LOHNARBEIT.

Die Hinterstube der Gewerkschaften

Nachdem wir die seltsamen Arbeiterideologen von den 'Cahiers de mai',die vorher die Autoren der LIP-Unitéwaren, hinausgeworfen haben,melden wir uns mit unseren Anliegen zu Wort,das bisher verfälscht wurde.Der genau ausgewogene Standpunkt,den diese Leute vertraten,um ja niemandem zu nahe zu treten,mußte sie zwangsläufig,als die Lage klarer wurde,zu Handlangern der Gewerkschaften machen,um die Arbeiter zurückzuhalten.Entsprechend beschnitten sie ihre Berichte,in Wahrheit aber beschnitten sie unseren Kampf selbst um all das,was er auch heute noch an zutiefst Subversivem enthält.Da sie unser Schlachtfeld auf die Demarkationslinie zwischen den Einflußbereich der beiden konkurrierenden Gewerkschaften begrenzten,haben sie es wohl verdient,daß wir sie denunzieren;es ist kein Zufall,daß die Lektüre der vorangegangenen Nummern von LIP-Unite' einen todtraurigen Eindruck hinterläßt:man wollte mit aller Gewalt den alten Maulwurf wieder beerdigen,und mit dem zu hinderlichen Beispiel aufzuräumen,zu dem wir geworden waren.Wenn wir am Titel dieses Bulletins festhalten,dann deshalb,weil wir hier den einheitlichen Standpunkt unserer Klasse darlegen in ihrem Kampf für die Subversion aller bestehenden Bedingungen.

Die Stunde,die es geschlagen hat

Seit drei Monaten bereits fragen und die Linksradikalen unaufhörlich:"Welche Folgerungen zieht ihr aus eurem Kampf?",und wir müssen ihnen antworten,daß wir aus dem,was sich so robust am Leben hält,für sie keinerlei beruhigende Folgerungen ziehen können;sie möchten wohl,daß LIP gehorsam einen Platz in ihrem Streikmuseum einnimmt,neben Joint Francais, Penarroye und Pêchiney-Noguères, wo unsre Kameraden genausoviel gemacht haben wie wir und es sogar besser gemacht haben,wenn man bedenkt,was sie produzierten,einfach indem sie nichts getan haben und dadurch zweifellos die größte Sabotage in der Geschichte der Arbeiterbewegung begangen haben.
Wir haben in der Wirklichkeit bestätigt gefunden,was uns -utopisch immer scho klar war:für einen Proletarier ist nichts bereichender,als nicht mehr zu arbeiten, und trotz aller Ablenkungsmanöver gewerkschaftlicher,staatlicher und kapitalistischer Kräfte hat und wird nichts uns das vergessen lassen.

Die Aufgabe unseres Minimalprogramms

Was an unserem Kampf unbestreitbar radikal war,führte ihn bis zum 20.Juni.Innerhalb von zwei Monaten ist es uns gelungen,zunächst den Akkord zu brechen und dann die Arbeit vollständig einzustellen, in der Nacht vom 16. zum 17.5. schließlich den Warenversand zu unterbinden und uns danach in den Besitz der hochinteressanten Unterlagen der Geschäftsleitung sowie der Uhren und des Geldes zu bringen,das sich im Betrieb befand; wir haben dann entschieden,die Uhrenfabrikation wieder aufzunehmen und die von uns gefertigten Uhren zu verkaufen,um so einen für alle gleichen und nur durch Sozialleistungen wie Kindergeld etc. erhöhten Lohn sicherzustellen.In der Folge haben wir diese Situation jedoch nicht nur unkritisiert so belassen,es gelang uns nicht einmal,die Minimalforderung des gleichen Lohns für alle durchzusetzen: die einen,die vorher weniger als den vorgeschlagenen einheitlichen Lohn verdienten,hatten Skrupel und meinten,daß ihnen der höhere Lohn nicht zustehe,odersie lehnten ihn sogar in völliger Unterordnung unter die Werte der bürgerlichen Welt ab.Andere,die mehr verdient hatten, waren ebenfalls gegen den einheitlichen Lohn,da sie,gewohnt mehr auszugeben,Wechsel einzulösen hatten etc. So kam es,daß dieses Experiment,bei dem wir uns als Kameraden hätten verhalten müssen,bereits von der Hierarchie der Warenwelt ausgehöhlt zu werden begann, während doch die bisherige Arbeitsteilung in dem,was sie taten,weitgehend aufgehoben war und es keinesfalls rechtfertigen konnte,daß wir für das gleiche Überleben nicht auch die gleiche Menge Geld erhielten.

Abschaffung der Lohnarbeit

Unser Abenteuer hat uns mehrere Monate lang eine Tribüne geschaffen, von der aus wir uns an die ganze Welt wenden konnten.Haben wir sie so benutzt,wie es die Arbeiterklasse von uns erwarten konnte?Wir glauben nicht.Wir haben nicht nur die bestehende Lohnhierarchie akzeptiert sondern zugleich auch hingenommen, daß Heuchler und Arschlöcher in unserem Namen gesprochen haben,die unaufhörlich von den Herrschenden eine Sicherung des Arbeitsplatzes verlangten,d.h. die unmenschliche Gewißheit der Aufrechterhaltung der Lohnarbeit,während es uns doch gerade um ihre Abschaffung und die Abschaffung der aus ihr fließenden Irrationalität geht.Wir hätten die sofortige Abschaffung der Lohnarbeit und davon untrennbar das Ende der aus ihr automatisch folgenden Herrschaft der Ware fordern müssen.

Die militärische Frage

Die Frage wurde auf wirklich bedauerliche Weise von der Polizei besetzt,zumal man sich ungefähr vom 15.August an darauf gefaßt machen konnte;einige Zeitungen,besonders France-Soir,hatten auf diese Eventualität hingewiesen.Aber die Demagogen unter uns glaubten nicht daran oder taten wenigsten so,was den Polizeieinsatz sehr erleichtert hat. Und früh morgens,als Tausende von Arbeitern in Besancon und anderswo die Arbeit einstellten,um sich nach Palente zu begeben und die Polizistenbrut aus unserer Fabrik auszuräuchern,gelang es dann den Gewerkschaftsfunktionären,... mit die Konfrontation mit dem behelmten Pack zu verhindern und dadurch die Anwesenheit unserer Genossen zu verfälschen und in eine Demonstration höflicher Mißbilligung zu verwandeln.Wir können heute nicht mehr ermessen,welche Tragweite die Zurückeroberung der Fabrik an jenem Morgen gehabt hätte,aber jedenfalls ist es schändlich und dumm zu behaupten,daß ein militärischer Sieg für uns und für unsere Klasse ohne Gewicht und ohne Bedeutung gewesen wäre, An den Auseinandersetzungen, die sich eine Woche lang im Vietel von Palente abspielten,haben einige hundert Arbeiter teilgenommen.Einige wurden festgenommen,aber mit Absicht wurde von einer Anklage gegen sie abgesehen.Aber andere haben wir der Macht der Gerichte und Gefängnisse ausgeliefert,haben ihre Verhaftung und Verurteilung zugelassen.Während wir Gericht und Gefängnisse hätten angreifen sollen,haben wir uns damit zufrieden gegeben,ein unnützes Kommitee gegen die Repression zu bilden.Wir hätten viel mehr tun müssen.

(3 Absätze weiter kritisieren die LIP-Genossen den Uhrenverkauf,den sie selbst organisierten):

Kritk der Ware

Von dem Moment an,wo wir unsere erste Ware verkauften,hätten wir sie auch als solche brandmarken müssen;hätten wir sie nicht als Mittel unseres ökonomischen Überlebens verteidigen dürfen,hätten wir gerade dieses Überleben bekämpfen müssen,dessen schreckliches Geheimnis die Ware birgt.Mußte es uns nicht stutzig machen,daß unsere Machthaber uns Uhren abkaufen wollten ...?Vom Gaullisten bis zum Gauchisten arbeitete jeder entschlossen an der Aufrechterhaltung der Warenwelt.
Bezüglich der Gegenstände,die wir unter der Herrschaft des Kapitals produzierten,möchten wir angesichts all der humanistischen Schwachköpfe ein und für allemal klarstellen,daß es uns nicht verhaßter ist,Sprengköpfe herzustellen,die,wie wir sehr wohl wissen,Tausende von Menschen überall auf der Welt getötet haben,als Uhren;denn jede Ware trifft den Menschen mitten ins Herz.Die Uhr ist notwendig in einer Welt,wo die Zeit die Ware ist,in der alle anderen hergestellt werden.Sie bedeutet nicht mehr wie einst,daß einige reich sind, sondern illustriert im Gegenteil das Elend aller.Wir wollen nicht,wie es die verlogenen Gewerkschaftsfunktio-

närе uns und anderen einzureden versuchen,unsere Industrie entsprechend den Erfordernissen des kapitalistischen Marktes organisieren;wir wollen nicht unser Leben damit vergeuden,wie unsere Kameraden von Kelton ständig schlechte Uhren herzustellen,die schnell weggeworfen werden.Wir wollen wieder lernen,und wir wollen,daß jeder lernt,sich nach der Sonne zu richten.

Das Proletariat und seine Feinde

Von all dem,was an unserem Kampf zu Beginn so großartig war,wollen wir die keineswegs ausschließen,die als Arbeiter daran beteiligt waren,aber es als Gewerkschaftsführer verrieten;diese sich in der Gestalt von Arbeitern präsentierenden Bürokraten agierten zunächst aufgrund der Tatsache,daß sie nur eine kleine Nummer in der Gewerkschafthierarchie waren,d.h. aufgrund ihrer wirklichen ökonomischen Lage,mit uns zusammen,und dann,als die Bürokratie die Oberhand gewann,gegen uns.Wir wollen also nicht über die ungenügende Radikalität Piagets polemisieren,über die Dummheit eines Vittot oder über die Tatsache,daß Merct und Dartevelle elende Lumpen sind.Das weiß jeder.Wir wollen lediglich sagen,daß es nur zwei Seiten gibt,und daß die, die dazu beitragen,die Existenz der Gewerkschaften zu erhalten,sich eben deshalb,bewußt oder unbewußt,im Lager der Feinde des Proletariats befinden. Jahre-jahrzehntelang handeln die Gewerkschaftsfunktionäre bereits mit unseren Ausbeutern und Unterdrückern den Preis für unsere Arbeitskraft aus;wir sind die Ware,die ihnen ihre Existenzberechtigung in der Welt der Ware verschafft,als Verkäufer von Arbeitsvieh, als Spezialisten der Verschleierung des Klassenkampfes.Das größte Verdiens unsres Kampfes bestand darin,diese Schweinerei sichtbar,wenn zwar auch erst möglich gemacht haben;im Juni 1968 hat der Gewerkschaftsführer Seguy die Arbeiterklasse en bloc an Pompidou verkauft.Dieser Handel, dessen Vieh wir gewesen sind,hat hoch über unseren Köpfen stattgefunden,aber hier bei LIP ist jeder Irrtum ausgeschlossen:es geschieht unmittelbar vor unseren Augen,hier lügen sie,verleumden sie uns,hier gehen sie sogar auf uns los,versuchen sie,uns das Genick zu brechen. Was die Gewerkschaften hier tun ist nicht schlimmer als anderswo,sondern ganz genauso wie überall.Mit diesen Leuten kann man überhaupt nichts anfangen,egal ob sie in der Gewerkschaftshierarchie oben oder unten stehen;viele Proletarier,die das ebenso gut wissen wie wir,können es nicht sagen;aber wir sagen es heute,wissen wir doch,wozu sie fähig sind.Deshalb geben wir die Parole aus:Zerstörung der Gewerschaften!Die Arbeiter müssen sich in einheitlichen Basiskommitees organisieren,müssen die Idde der Aufgaben der Gewerkschaften verbreiten und die Aktion dieser Kommitees koordinieren;sie müssen die widerspenstigen Bürokraten praktisch bekämpfen und ihnen jede Macht nehmen.An die Stelle des kapitalistisch-gewerschaftlichen Mottos "Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk!" müssen die Arbeiter die revolutionäre Losung setzen:"Abschaffung der Lohnarbeit!" Die Zerstörung der Gewerschaften ist die Voraussetzung,die uns die Wahrheit des Klassenkampfes wiederfinden läßt.Wir können die Bourgeoisie nicht angreifen,solange wir unter uns diese korrupte Gewerkschaftsbande dulden,die uns überall ein Bein stellt, kaum daß es irgedwo richtig losgeht; diese Leute stehen auf der Seite der Ausbeuter,wir stehen auf der Seite der Geschichte.Sie,die sie Männer der alten Welt sind,werden mit ihr verschwinden.

ARBEITET NIE

Uns kümmert nicht,wie wir wohl morgen ausgebeutet werden,denn wenn wir ausgebeutet werden,dann aufgrund von ökonomischen Gestzen,denen sich die Kapitalisten,auch ohne viel von ihnen zu verstehen,beugen müssen,und aufgrund von sozialen Forderungen,die letztlich ihre Macht erhalten.Es liegt auf der Hand,daß die Funktion der Gewerkschaften nicht darin bestehen zu kontrollieren,daß die Unternehmer die Gesetze des Kapitals befolgen,sondern daß die Arbeiter dem Befehl der Unternehmer folgen.Ihre erbärmlichen Forderungen bezüglich der Löhne vermeiden sorgfältig die einzige Frage,auf die es uns ankommt,wenn von einer Verbesserung des Lebensstandards die Rede ist.Denn wir wissen sehr wohl,daß das Leben keinen Standard hat,sondern praktisch alle Maßlosigkeiten gestattet.Die Frage,die in unseren Kommissionen noch nicht ernsthaft diskutiert wurde,ist:"Haben wir überhaupt Lust zu arbeiten?" Aber wir haben darüber nur deshalb nicht gesprochen,weil die Antwort auf der Hand liegt:natürlich nicht;nur wären wir uns lächerlich vorgekommen,wenn jeder für sich verkündet hätte:"Ich will nicht mehr arbeiten!"Und stets hätte es einen Dummkopf gegeben,der gesagt hätte:"Aber irgendwie mußt du doch deine Brötchen verdienen!" Jeden Tag ist es das Kapital,das an uns verdient,und wir sind es,die verlieren,bei dem entsetzlichen Spiel der Lohnarbeit,d.h.der Zwangsarbeit,die aufgezwungene,völlig idiotische Bedürfnisse befriedigen soll, wie das Bedürfnis,eine Uhr am Handgelenk zu tragen.Wir wollen keine aufgezwungene Arbeit,d.h. keine Lohnarbeit mehr,und da unsere Arbeitskraft die Ware ist,die alle anderen produziert,können wir zusammen mit ihrer Abschaffung auch ihren Tauschwert abschaffen,ihren Preis.

Die einzige Regel,die den alten Warentausch ersetzt,den ununterbrochenen Verkehr von Produkten,kann nur das Bedürfnis sein,oder die Lust.Wir wollen unseren Wünschen entsprechend leben,und das wird uns nur,zusammen mit dem ganzen Proletariat,gelingen,wenn wir die Lohnarbeit schlicht und einfach einstellen,wenn wir die Fabriken verlassen und den Mut haben,endlich ohne Götter und Herrscher zu leben.

Informationsbulletin der
Arbeiter von LIP

bericht über chilaktion in steglitz

am sa.,so. und di. verteilten wir auf der schloßstr. und rheinstr. flugblätter + luftballons, trugen einen sarg und 'ne chilefahne. wir versuchten diskussionsgruppen zu bilden, was aber selten gelang. und wenn leute interessiert waren, konnte ihnen nur eine chile- zeitung in die hand gedrückt werden. genau das ist der punkt, der geändert werden muß. wir müssen den leuten, die interesse haben, die möglichkeit geben, bei uns mitzumachen. das sollte doch der sinn so einer aktion sein: aufklärung leisten über chile und die an unserer politischen arbeit interessierten mit einzubeziehen. die größte ansammlung gab es, als ein bullenwagen kam, um festzustellen, ob ein sarg ein stand sei oder nicht. nachdem ihnen per telefon mitgeteilt worden war, daß ein sarg kein stand sei, sind sie wieder abgezischt.
wir haben festgestellt, daß die zeit für uns zu knapp war, die aktion inhaltlich und phantasievoll zu gestalten (straßentheater, musik). denn das problem chile kann von uns der bevölkerung nicht allein durch flugblätter, särge + demos vermittelt werden.
übrigens: wir machen als gruppe in steglitz weiter, da uns die chileaktion wieder mal gezeigt hat, wie beschissen es ist, nur als "einzelkämpfer(in)" von einer aktion zur nächsten zu rennen.
falls weitere einzelkämpfer(innen) aus steglitz mitmachen wollen, christine anrufen : 8 5I 56 87

was du dir zu den knastwochen überlegen,wenn du arbeiten könntest.

wir machen an vielen orten diskussionsstände. das material (dokumentation u. diskussion)ist ende dieser woche fertig. um aufmerksamkeit, interesse anzuregen, kannst du stumme szenen vorspielen: du schleifst einen gefesselten mann um den stand rum, du fesselst einen an einen stuhl und verbindest ihm das gesicht.
du malst die ausmaße einer zelle auf das pflaster,stellwände drum rum,die vor alle und tagesabläufe im knast dokumentieren
du kannst einen knig bauen und "drinnen einen ausstellen".
ihr spiel. "das verhör","die erschießung", "das erzwungene foto" usw
einer kann vielleicht lieder,die zum nachdenken anregen.
nächster treff: samstag 17 uhr tommy-haus,wilhelmstr.9

2I-jähriger undogmatischer lehrling sucht ganz dringend I - 2 zi.whg. bis 250,- oder zimmer in wg tel: 7742I47 jeden tag I8 - 22 uhr mittwochs beim plenum

BEMERKUNGEN ZUR KRITIK DES LANGEN MARSCH AM MITTWOCHSPLENUM

n Zusammenhang mit dem Versuch einer Inschätzung der Sozialistischen Büroiative in W-Berlin(dazu auch Info 2) konnten die Genossen vom "Langen arsch" nicht länger umhin, sich auch it dem Mittwochsplenum (MP) auseinderzusetzen. (in Langer Marsch Nr.12)

Vorab eine allgemeine Bemerkung: iese Kritik am MP sollte von uns als olidarische verstanden werden und ollte uns nicht kurzschlüssig zu legiimationsideologischen Widerlegungsverıchen führen. Daß eine Kritik am MP ötig ist, sollten wir selbst, besoners in Anbetracht der letzten Diskusionen wissen.

Hier soll nur auf einige wesentliche ritikpunkte eingegangen werden - so eißt es in dem Artikel unter anderem: Dieses Selbstverständnis des MPs als mfassender sozialistischer Organisaion ist bislang von ihm noch nicht eäußert worden." Bei dieser These tellt sich zuerst eine begriffliche chwierigkeit ein, da nicht unmittelar auszumachen ist, was denn eine umfassende sozialistische Organisaion" eigentlich sei (die "Überpartei" it der nun wirklich richtigen Linie?). as MP versteht sich zwar als Organiationsort undogmatischer Gruppen und ndividuen, jedoch stellt es nicht den nspruch, eine "umfassende sozialistiche Organisation zu sein, da auch wir ber die Konstitutionsbedingungen einer evolutionären Organisation positiv ur wenig anzugeben fähig sind. Unsere heoretischen wie praktischen Anstrengungen basieren jedoch auf der Erkenntis, daß wir über die ausschließliche egation verdinglichter und mechanistischer Organisationsansätze endlich zu praktischen Alternativen zu kommen aben. In diesen Zusammenhang müßte ie undogmatische Linke in ihren revolutionstheoretischen Reflexionen endlich über den immer wieder wiederholten Versuch, einzig ihr "Verhältnis zur ML-Bewegung, SEW, Jusos,Sozialdemokratie oder Gewerkschaften" Zu klären, hinauskommen, indem sie sich verstärkt auch mit der Theorie und Praxis alternativer revolutionärer Ansätze auseinandersetzt. (u.a. aller anarchistischen, rätekommunistischen Ansätze, Konzept Stadtguerilla, SPK, Situationistische Internationale) Es scheint realistisch anzunehmen, daß deren Aufarbeitung die Möglichkeit positiver Bestimmungen für die Beantwortung der Organisationsfrage, der Strategiediskussion usw. impliziert.
Gemeint ist hiermit nicht eine apologetische Rezeption dieser "Positionen", sondern eine kritische Diskussion, die es u.a. auch gestatten sollte, etwa die Gewerkschaftsarbeit in Frage stellen zu können, ohne daß dies a priori als Denunziation verstanden wird.

Weiter schreiben die Genossen vom Langen Marsch über die Arbeitsbedingungen beim MP:"So zeichnet sich die Arbeit des MPs aus durch die alte Schwierigkeit der Spontis, langfristig und kontinuierlich einen verbindlichen Arbeitszusammenhang herzustellen." Es ist zweifellos richtig, daß diese "alte Schwierigkeit" noch existiert, jedoch sollten die Genossen vom LM es nicht bei der tautologischen Feststellung - Spontis=Unfähigkeit zu langfristiger Arbeit - bewenden lassen sondern daran mitarbeiten, daß dieser scheinbar konsequenzlogische Schluß sich als Irrtum erweist. D.h. auch, daß jene, die sich als Spontis bezeichnen,sich über den Widerspruch, Spontaneität zum Programm erheben zu wollen,endlich bewußt werden müssen.

Der letzte Punkt,zu dem hier Stellung bezogen werden soll,ist die Unterstellung,daß wir in einen "undogmatischen Dogmatismus"verfielen,indem wir aus der "sozialen Differenz und der damit verbundenen Differenz der praktisch-politischen Aufgabenstellung sogleich wieder zwei Linien zurechtzimmerten."Dazu ist erstens zu sagen, daß diese "zwei Linien" nicht eine Konstruktion von uns sind,sondern daß diese (so der Diskussionsverlauf am 24.8.)real existieren und zweitens, daß es gerade unsere Forderung war, eine Aufhebung dieser Trennung,dieser zweigleisigen Strategie schon jetzt konkret anzugehen.So haben wir auch den Vorschlag der SB-Initiative,diese voneinander isolierten Ansätze erstmal sich entwickeln zu lassen,es käme dann schon mal der Zeitpunkt zur Zusammenarbeit,als formalen und mechanistischen abgelehnt.Da sich der LM unsere obige Forderung zu eigen macht, ist es klar,daß wir mit seinen diesbezüglichen Ausführungen übereinstimmen.

Zu diesem INFO hat Heinrich 50,- DM dazu ge-„pusht"

Endlich - wir sind vom Langen Marsch diplomatisch anerkannt. Als Bündnispartner versteht sich - was begründet nun unsere Bündnisfähigkeit. Ehe wir das INFO BUG machten und das Mittwochsplenum im Sozialistischen Zentrum abzuhalten begannen, hatte der LM gehörige Zweifel an dem Gelingen unserer Absichten mehrfach geäußert. Es hieß dann immer , solche Versuche seien samt und sonders gescheitert. Nun denn - wir sind inzwischen bei der 25. Ausgabe des INFOs angelangt und der LM zieht sogar für uns auch eine positive Zwischenbilanz. Allerdings verpackt zwischen negativen Merkwürdigkeiten, die schon im voranstehenden Artikel kritisiert sind. Aber positiv bleibt für den LM immerhin unter dem Strich: "Können die Spontigruppen auf dem MP zwar jetzt ihre Interessen besser in Kooperation durchsetzen und ist auch hier nach einigen Jahren relativer Zersplitterung eine Gruppe entstanden, die sich an vielen Punkten als aktionsfähig(Putte, Chileaktionswoche, INFO, Stadtteilarbeit) erwiesen hat..." Mit etwas weniger Bescheidenheit könnten wir die Liste der Aktionen , an denen wir beteiligt waren und die wir unterstützt haben noch um einiges Verlängern ('Sportler des Jahres' aus dem Olympiastadion-Chileaktion , Besetzung Jugendheim Schillerpromenade, 1.Mai Stadtteilfeste, Fuchsbau, Knast...) Mußten wir uns im ersten viertel Jahr des MP laufend gegenüber Gruppen und Individuen rechtfertigen, was unsere wöchentliche Ansammlung soll, ist inzwischen sehr Vielen klar, wer wir sind und was wir machen oder auch machen könnten. Viele Gruppen kommen bei aktuellen Konflikten mit ihren Problemen zum MP und oft ist es uns möglich gewesen,die notwendige Solidarität zu verbreitern und wenn das nicht durch ausreichend gelang , die an stehenden Probleme über das INFO zu veröffentlichen, das mit einer Auflage von 1500 Exempl. wohl mehr als 3000 Genossinnen und Genossen erreicht. Schwierigkeiten haben wir natürlich wie wir uns gegenüber der steigenden Zahl der Genossinnen und Genossen verhalten, die Mittwochs kommen und irgendeine Perspektive von uns erwarten. Mit diesem Problem müssen wir uns auch viel stärker als bisher auseinandersetzen. Auf den letzten MP waren jedesmal ca. 100 Anwesende. Aber auch zu diesem Punkt muß der LM positiv vermerken: ", daß sich nach ca. 1/2 jährigem Bestehen ein fester Kern herausgebildet hat, der auch versucht, die Diskussionen au s ihrer begrenzten Unmittelbarkeit herauszuführen, um Bestimmungen für eine sozialistische Praxis zu geben." (LM Nr.12)

Zusammenfassung des (zu langen)

Leserbriefes an die Redaktion des Info's der Berliner undogmatischen Gruppen. (Gegendarstellung !)
Im großen und ganzen werden die aufgetretenen Mißverständnisse auf mangelnde Organisation des Veranstalters zurückgeführt. (trotz Zusicherung keine Bereitstellung einer Bühne zur Abwehr von Bodennässe, keine Zeltplane usw.) Nicht spielerische sondern lediglich technische Überlegenheit in der Ausrüstung gegenüber anderen Gruppen sei geltend gemacht worden. Nach soviel Frust habe man sich von der ursprünlich zugesagten kostenlosen Beteiligung distanziert und um "noch einen Sinn" zu sehen, "wenigstens 100 Mark" verlangen wollen. Dies wird mit dem Amateurstatus der Gruppe erklärt. Zum Schluß wird der Wunsch nach besserer Zusammenarbeit geäußert.

Rockgruppe "SCHWIRRHOLZ"

An alle Portugalfahrer
Wir treffen uns am Sam. 28.9. nicht im Drugstore, sondern in der Putte, Puttbusser Str. 2c Uhr. Da wir Getränke und Fressen selber einkaufen müssen, melden sich die, die ab Don. Zeit haben u. einen VW-Bus organisieren können bitte bei Christoph Tel.. 795 5013

R 4, Bj. 69, 70 000 km, weiß, TüV 7/76 zu verkaufen, 1.600,- DM Tel.: 881 59 93

Polizeigriff verkehrt

Den schmerzhaften Griff einer Demonstrantin nach dem Geschlechtsteil eines Polizeibeamten hat die Frankfurter Justiz mit einer Geldstrafe von 300 Mark geahndet. Wie die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab, war die Angeklagte (22) mit dem Polizisten während einer der zahlreichen Demonstrationen anläßlich der Einführung des Frankfurter Verkehrsverbundes im Frühjahr dieses Jahres zusammengestoßen. Nachdem sie sich, Zeugenaussagen zufolge, geweigert hatte, die Schienen auf der Zeil für die Straßenbahn zu räumen, schob der Beamte die Frau beiseite, die sich daraufhin mit einem Griff in die Hoden des Polizisten wehrte.

Die Tat wiederholte sie, als der Beamte versuchte, die Demonstrantin festzunehmen, was erst nach herbeigerufener Verstärkung gelang. In seinem Urteil folgte das Gericht dem Staatsanwalt, der eine Bestrafung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit Körperverletzung beantragt hatte. Lepp

LARZAC '74

SCHAFE STATT KANONEN!
LARZAC '74

Wir kamen während der mittagshitze an. Auf der nationalstraße war man kaum vorwärts gekommen. links und rechts auf den hügeln nur zelte und unmäßig viele leute. Von bullen keine spur. Das sollte auch während der ganzen zeit so bleiben, von einem gelegentlich auftachenden hubschrauber in respektvoller höhe abgesehen.
150000 waren gekommen um ihre solidarität mit dem kampf der mittlerweile 105 bauern zu bekunden. Der kampf auf dem hochplateau von Larzac im süden von frankreich richtet sich gegen die ausweitung eines militärcamps zum großen NATO-übungsplatz, wie auch gegen die kapitalistischen lebensverhältnisse insgesamt. Der gegner ist damit nicht nur die armee, sondern auch die nahrungsmittelkonzerne (Roquefort) und die landwirtschaftliche kreditbank.
Die armee versucht, die bauern zur aufgabe ihrer höfe durch eine nadelstichtaktik (scheinangriffe etc.) zu bewegen. Ein verödetes stück land kann leichter dem militärcamp zugeschlagen werden als ein kultiviertes. Die antwort der bauern auf diese taktik ist, die landwirtschaft zu stärken. So wurde ein schafstall, für den keine baugenehmigung zu bekommen war illegal errichtet. Die anrückende polizei entmystifizierte sich selber wie die bauern sagten angesichts der entschlossenheit der arbeiter und bauern, als auch einer stattlichen schafherde. Ein teil der steine für die baustelle hatte man zuvor von einem abbruchreifen haus, das der armee gehörte organisiert. "Die armee enteignet, enteignen wir die armee" heißt eine parole.
Der kampf gegen die lebensmittelkonzerne wird unter anderem geführt, in dem die bauern und arbeiter der umgebung die lastwagen der firmen, die das fleisch zu niedrigstpreisen aufgekauft haben stoppen und das fleisch unter der bevölkerung verteilen.

Dieses jahr hatte das treffen die dritte welt und larzac zum thema. An den mehreren hundert meter langen ständen der verschiedensten politischen gruppen (es fehlten nur KPF und CGT) waren dann auch die befreiungsbewegungen in Afrika und sozialistische gruppen der afrikanischen arbeitimmigranten zahlreich vertreten. Vor allem der hunger in der Sahel-zone, die geplante reduzierung der nahrungsmittelproduktion im Larzac, der westeuropäische imperialismus in Afrika, die französische waffenproduktion und deren export waren dann auch die themen der redebeiträge.
Die veranstaltung begann am abend und dauerte mit musik durchsetzt (free jazz und politische lieder) bis zum nächsten morgen.
Es sprachen keine großkopfeten, sondern leute aus der umgebung, bauern aus Afrika, LIP arbeiter u.a.m.
Für uns auffällig war das völlige fehlen von diffamierungen anderer gruppen wie man es hier von teach - ins gewöhnt ist. Die leute mit der "richtigen linie", bei uns immer zahlreicher als die realen kämpfe, waren dort erfreulicherweise unterrepräsentiert, was denn auch die wenigen anwesenden ML genossen stutzig machte. "Ob die hier eine aktionseinheit beschlossen haben?" Hatten sie nicht. Warum auch ?
Da der kampf der bauern momente des umweltschutzes, des antimilitarismus, des antikapitalismus etc. enthält, können auch entsprechend viele gruppen diesen kampf unterstützen. Dies schwächt weder den kampf noch wird er dadurch perspektivlos. Die um die durchsetzung der eigenen bedürfnisse aufgenommene auseinandersetzung mit einem lebensfeindlichen militär- und kapitalkomplex radikalisiert auch zunehmend z.b. liberale und mitgliederstarke ökologiegruppen. Diese auseinandersetzungen lassen mehr und mehr die loyalität zu diesem staat und seinem machtapparat brüchig werden.
Die alternative einer sozialistischen gesellschaft wächst real heran; aus der einsicht über die gesellschaftlichen verhältnisse und aus der erfahrung der eigenen möglichkeit, ein sinnvolleres und befriedigenderes leben aufzubauen.

Am zweiten tag des treffens war dann auch ein nicht bewirtschaftetes stück land in der nähe des militärcamps ziel der abschließenden demonstration. Dieses land wurde besetzt und sofort unter den pflug genommen. Auf der hier gehaltenen schlußrede forderten die bauern eine "echte revolution". Man wolle weder unter einer herrschaft von bürokraten wie in der sowjetunion noch unter einem kapitalismus mit Giscardschem reformgeplapper leben.

Nachbemerkungen:
Nächstes jahr wird wahrscheinlich wieder ein erntekampffest im Larzac stattfinden (mitte august).
Neben dem treffen im Larzac gab es in Frankreich noch andere feste mit ähnlichem inhalt, so z.b. in Draguignan.

Produzieren
Kaufen
Konsumieren
} Es Reicht

Wir Wollen Leben

Nein zur Armee im
Dienste des Kapitals

Nationale Chile-demo in Frankfurt

die länge des zuges war schon sehr beeindruckend, man sah kollonnen über kollonnen, aber kein ende. als alle dachten, der zug wäre endlich zu ende, schlich auch noch die kpd um die ecke, die reihen jedoch ungewohnt aufgelockert (der weg war elendig lang), selbst die immer-demonstrierer der a-null waren geschafft, kein schliff mehr drin, auch der horlemann war nicht mehr dabei, anfangs sah man ihn noch, er wird wohl ein taxi genommen haben.
die langen blöcke der chile-kommitees (jedoch auch optisch stark vom kbw-beeinflußt) und den zug der kpd kann man in der durchführung vergleichen mit der chile-demo vom mittwoch dem 11. in berlin, eigentlich recht langweilig mit den üblichen hohlen sprüchen.
anders in frankfurt jedoch der sponti-block, der sich mehrere straßenzüge lang hinter dem transparent des revolutionären kampfes frankfurt bildete, optisch deutlich unterschieden durch die vielen schwarz-roten fahnen, viele davon mit 'MIR' gekennzeichnet.
viele genossen hatten musikinstrumente mitgebracht, v.a. trommeln usw. im let"s go takt heizte man sich an:

mir – mir – fedayin
tuuupamaros
viet-cong

während der demo merkte man, daß eine ganz andere atmosphäre herrscht, v.a. auch durch die ausländischen genossen. dufte lieder, eine dufte stimmung.

ge-ge-ge-gegen pinochet
was wollen wir
waffen für die mir

verglichen mit der berliner bevölkerung war man sehr freundlich am straßenrand (etwa nur zum schwarz-roten-block??), überraschenderweise viele ältere frauen (omas) hoben öfter die faust oder tanzten mit.
absoluter höhepunkt war, als einige anscheinend italienische genossen im 3.stock irgendeiner straße laut 'avanti popolo" über ihre boxen spielten. begeistert stoppte der zug und viele der genossen sangen mit oder tanzten dazu.
die demo war ein duftes erlebnis.

Neuköllner Genossen

Theoriebildung

Wer wohnt im Raum Neukölln / Kreuzberg und hat Lust seiner Theorie- und Sprachlosigkeit ein paar gezielte Schläge zu versetzen? Gedacht ist an eine Gruppe von ca. 8 Leuten, die sich wöchentlich einmal am Abend treffen. Zum besseren Kennenlernen sollte der Ort nach Möglichkeit reihum wechseln. Die Diskussion soll sich rund um das Gum-Positionspapier bewegen. Dauer und Folgen der Arbeit sind begreiflicherweise noch offen.
Erster informeller Kontakt:
Mittwoch den 25.9, 19 Uhr, Sozialistisches Zentrum, Info-Büro.

Geheimdienst-Diplomatie

Von Anton-Andreas Guha FR 24.9.74

Wenn über die Tätigkeit von Geheimdiensten etwas ans Tageslicht gelangt, so ist es in den meisten Fällen einer Panne zu verdanken. Eine solche Panne legte auch die Aktivitäten des US-Geheimdienstes CIA in Chile bloß: Ein demokratischer Senator spielte das Gedächtnisprotokoll über die Aussagen des CIA-Direktors William Colby vor einem Senatsausschuß der Presse zu. Eine Lawine wird losgetreten, sie rollt geradewegs auch auf Außenminister Henry Kissinger zu, den „Friedensnobelpreisträger", der als Berater Nixons und als Chef des „Vierzig-Männer-Gremiums" das direkte Eingreifen des CIA in Chile befohlen hatte.

Kissingers Rechtfertigungsversuch, die USA hätten der von dem Marxisten Allende gefährdeten Opposition Chiles beispringen und somit die Demokratie in Chile sichern wollen, ist nackter Hohn. Außerdem ist Kissingers Argumentation einfach falsch. Der Präsident hat im Gegenteil die Pressefreiheit mit Nachdruck verteidigt und sich nicht einmal gegen Schläge unter die Gürtellinie gewehrt, die in jedem demokratischen Land, auch in den USA, längst den Staatsanwalt auf den Plan gerufen hätten.

Den Zynismus amtlich zu bestätigen und auf die Spitze zu treiben, bleibt aber Präsident Gerald Ford vorbehalten: Er erklärt die Tätigkeit des CIA nicht nur zum Bestandteil der Außenpolitik, sondern bezeichnet sie als Dienst „zum Besten des jeweiligen Landes und der USA".

Um bei Chile zu bleiben: Die ständigen Boykotte des mit CIA-Geldern bestochenen Mittelstandes während der Regierungszeit Allendes, die weltweite Kampagne, die mit Erfolg die Finanzquellen austrocknete und hauptsächlich dazu beitrug, das Land in ein Chaos zu stürzen, zu „destabilisieren", geschah nach Ford „zum Besten Chiles". Wer kauft dem US-Präsidenten die Behauptung noch ab, die USA hätten mit dem blutigen Putsch einer Offiziersclique nichts zu tun? Junta-Chef Pinochet selbst erklärt ja immer wieder, Hauptmotiv für den Staatsstreich sei das „wirtschaftliche und gesellschaftliche Chaos" gewesen. Dies aber haben wesentlich die USA mit Hilfe ihres CIA ausgelöst. Die 30 000 ermordeten Chilenen, die Gefolterten, die Verjagten und Geflüchteten, sie kommen auf das Haupt einer skrupellosen Regierung Washington.

Dieser Skandal ist weder ein Skan um den CIA, noch kann er auf Chile schränkt bleiben. Selbst der blinde oder der bislang gutgläubigste Vertei ger der USA muß wohl erkennen, die Regierungen in Washington politische Doppelstrategie verfolgen. offizielle Politik der Großmacht, die großen und ganzen auf Interessena gleich zielt, wird begleitet und ergä von einer rücksichtslosen, aggressiv eben imperialistischen Strategie im U tergrund, deren Instrument der CIA Was die offizielle Politik bei Tagesli nicht leisten kann, wird mit dem „C heimdienst" erreicht, der längst Funktion der ehemaligen Kolonial meen mit anderen Methoden ausübt. Guatemala, Kuba, Santo Domingo, B silien, Bolivien, Indonesien, Kamb dscha, Südvietnam, Griechenland, je Chile: Wo immer Politiker die Inter sen ihrer Völker wahrnehmen wollt wurden sie — zu „ihrem und der U Besten" — gestürzt oder Diktaturen der Macht gehalten, dank der Kra CIA. Nur das „Experiment Kub schlug fehl, was indes an der „Erfol quote" wenig ändert.

Diese „Erfolgsquote" dürfte a weitaus höher sein, denn es sind ja Pa nen, die hin und wieder diese Unt grundstrategie sichtbar werden lass Dem CIA und der US-Regierung w man doch wohl zutrauen dürfen, d solche Pannen die Ausnahme bleiben.

Die Schlußfolgerung ist daher eber logisch wie legitim, daß die Vereinigt Staaten keinem Land der westlich Welt erlauben würden, gegen ihre I teressen zu verstoßen, vor allem sicherheits- oder wirtschaftspolitisch Bereich. Unter den Möglichkeiten Gewaltanwendung dieser Supermac ist der CIA nur eines von mehreren I strumenten. Die legitimen Interess des jeweiligen Landes oder seine dem kratische Struktur spielen im Kalk Washingtons dabei keine Rolle. Progn sen, vor drei Jahren noch als linksextr mistische Hirngespinste abgetan, gewi nen nach den Enthüllungen der letzt Wochen einen hohen Wahrscheinlic keitsgrad: Sollten in Italien die Kor munisten in die Regierung eintreten u dort Erfolg haben, wird sich gewiß e zweiter Mussolini finden, so wie si 1967 in Griechenland ein Papadopoul fand.

LARZAC '74

SCHAFE STATT KANONEN!
LARZAC '74

Wir kamen während der mittagshitze an. Auf der nationalstraße war man kaum vorwärts gekommen. links und rechts auf den hügeln zelte und unmäßig viele leute. von bullen keine spur. Das sollte auch während der ganzen zeit so bleiben, von einem gelegentlich auftauchenden hubschrauber in respektvoller höhe abgesehen.
150000 waren gekommen um ihre solidarität mit dem kampf der mittlerweile 105 bauern zu bekunden. Der kampf auf dem hochplateau von larzac im süden von frankreich richtet sich gegen die ausweitung eines militärcamps zum großen NATO-übungsplatz, wie auch gegen die kapitalistischen lebensverhältnisse insgesamt. Der gegner ist damit nicht nur die armee, sondern auch die nahrungsmittelkonzerne (Roquefort) und die landwirtschaftliche kreditbank.
Die armee versucht, die bauern zur aufgabe ihrer höfe durch eine nadelstichtaktik (scheinangriffe etc.) zu bewegen. Ein verödetes stück land kann leichter dem militärcamp zugeschlagen werden als ein kultiviertes. Die antwort der bauern auf diese taktik ist, die landwirtschaft zu stärken. So wurde ein schafstall, für den keine baugenehmigung zu bekommen war illegal errichtet. Die anrückende polizei entmystifizierte sich selber wie die bauern sagten angesichts der entschlossenheit der arbeiter und bauern, als auch einer stattlichen schafherde. Ein teil der steine für die baustelle hatte man zuvor von einem abbruchreifen haus, das der armee gehörte organisiert. "Die armee enteignet, enteignen wir die armee" heißt eine parole.
Der kampf gegen die lebensmittelkonzerne wird unter anderem geführt, in dem die bauern und arbeiter der umgebung die lastwagen der firmen, die das fleisch zu niedrigstpreisen aufgekauft haben stoppen und das fleisch unter der bevölkerung verteilen.

Dieses jahr hatte das treffen die dritte welt und larzac zum thema. An den mehreren hundert meter langen ständen der verschiedensten politischen gruppen (es fehlten nur EPF und CGT) waren dann auch die befreiungsbewegungen in Afrika und sozialistische gruppen der afrikanischen arbeitimmigranten zahlreich vertreten. Vor allem der hunger in der Sahel-zone, die geplante reduzierung der nahrungsmittelproduktion im larzac, der westeuropäische imperialismus in Afrika, die französische waffenproduktion und deren export waren dann auch die themen der redebeiträge.
Die veranstaltung begann am abend und dauerte mit musik durchsetzt (free jazz und politische lieder) bis zum nächsten morgen.
Es sprachen keine großkopfeten, sondern leute aus der umgebung, bauern aus Afrika, LIParbeiter u.a.m.
Für uns auffällig war das völlige fehlen von diffamierungen anderer gruppen wie man es hier von teach - ins gewöhnt ist. Die leute mit der "richtigen linie", bei uns immer zahlreicher als die realen kämpfe, waren dort erfreulicherweise unterrepräsentiert, was denn auch die wenigen anwesenden MLgenossen stutzig machte. "Ob die hier eine aktionseinheit beschlossen haben?" Hatten sie nicht. Warum auch ?
Da der kampf der bauern momente des umweltschutzes, des antimilitarismus, des antikapitalismus etc. enthält, können auch entsprechend viele gruppen diesen kampf unterstützen. Dies schwächt weder den kampf noch wird er dadurch perspektivlos. Die um die durchsetzung der eigenen bedürfnisse aufgenommene auseinandersetzung mit einem lebensfeindlichen militär- und kapitalkomplex radikalisiert auch zunehmend z.b. liberale und mitgliederstarke ökologiegruppen. Diese auseinandersetzungen lassen mehr und mehr die loyalität zu diesem staat und seinem machtapparat brüchig werden.
Die alternative einer sozialistischen gesellschaft wächst real heran; aus der einsicht über die gesellschaftlichen verhältnisse und aus der erfahrung der eigenen möglichkeit, ein sinnvolleres und befriedigenderes leben aufzubauen.

Am zweiten tag des treffens war dann auch ein nicht bewirtschaftetes stück land in der nähe des militärcamps ziel der abschließenden demonstration. Dieses land wurde besetzt und sofort unter den pflug genommen. Auf der hier gehaltenen schlußrede forderten die bauern eine "echte revolution". Man wolle weder unter einer herrschaft von bürokraten wie in der sowjetunion noch unter einem kapitalismus mit Giscardschem reformgeplapper leben.

Nachbemerkungen:
Nächstes jahr wird wahrscheinlich wieder ein erntekampffest im larzac stattfinden (mitte august).
Neben dem treffen im larzac gab es in Frankreich noch andere feste mit ähnlichem inhalt, so z.b. in Draguignan.

Produzieren
Kaufen
Konsumieren
} Es Reicht

Wir Wollen Leben

Nein zur Armee im
Dienste des Kapitals

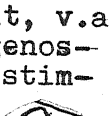
Nationale Chile-demo in Frankfurt

die länge des zuges war schon sehr beeindruckend, man sah kollonnen über kollonnen, aber kein ende. als alle dachten, der zug wäre endlich zu ende, schlich auch noch die kpd um die ecke, die reihen jedoch ungewohnt aufgelockert (der weg war elendig lang), selbst die immer-demonstrierer der a-null waren geschafft, kein schliff mehr drin, auch der horlemann war nicht mehr dabei, anfangs sah man ihn noch, er wird wohl ein taxi genommen haben.
die langen blöcke der chile-kommitees (jedoch auch optisch stark vom kbw-beeinflußt) und den zug der kpd kann man in der durchführung vergleichen mit der chile-demo vom mittwoch dem 11. in berlin, eigentlich recht langweilig mit den üblichen hohlen sprüchen.
anders in frankfurt jedoch der spontiblock, der sich mehrere straßenzüge lang hinter dem transparent des revolutionären kampfes frankfurt bildete, optisch deutlich unterschieden durch die vielen schwarz-roten fahnen, viele davon mit "MIR" gekennzeichnet.
viele genossen hatten musikinstrumente mitgebracht, v.a. trommeln usw. im let"s go takt heizte man sich an:

mir — mir — fedayin
tuuupamaros
viet-cong

während der demo merkte man, daß eine ganz andere atmosphäre herrscht, v.a. auch durch die ausländischen genossen. dufte lieder, eine dufte stimmung.

ge-ge-ge-gegen pinochet
was wollen wir
waffen für die mir



verglichen mit der berliner bevölkerung war man sehr freundlich am straßenrand (etwa nur zum schwanz-roten-block??), überraschenderweise viele ältere frauen (omas) hoben öfter die faust oder tanzten mit.
absoluter höhepunkt war, als einige anscheinend italienische genossen im 3.stock irgendeiner straße laut "avanti popolo" über ihre boxen spielten. begeistert stoppte der zug und viele der genossen sangen mit oder tanzten dazu.
die demo war ein duftes erlebnis.

Neuköllner Genossen

Theoriebildung

Wer wohnt im Raum Neukölln / Kreuzberg und hat Lust seiner Theorie- und Sprachlosigkeit ein paar gezielte Schläge zu versetzen? Gedacht ist an eine Gruppe von ca. 8 Leuten, die sich wöchentlich einmal am Abend treffen. Zum besseren Kennenlernen sollte der Ort nach Möglichkeit reihum wechseln. Die Diskussion soll sich rund um das Gum-Positionspapier bewegen. Dauer und Folgen der Arbeit sind begreiflicherweise noch offen.
Erster informeller Kontakt:
Mittwoch den 25.9, 19 Uhr, Sozialistisches Zentrum, Info-Büro.

Geheimdienst-Diplomatie

Von Anton-Andreas Guha FR 21.9.74

Wenn über die Tätigkeit von Geheimdiensten etwas ans Tageslicht gelangt, so ist es in den meisten Fällen einer Panne zu verdanken. Eine solche Panne legte auch die Aktivitäten des US-Geheimdienstes CIA in Chile bloß: Ein demokratischer Senator spielte das Gedächtnisprotokoll über die Aussagen des CIA-Direktors William Colby vor einem Senatsausschuß der Presse zu. Eine Lawine wird losgetreten, sie rollt geradewegs auch auf Außenminister Henry Kissinger zu, den „Friedensnobelpreisträger", der als Berater Nixons und als Chef des „Vierzig-Männer-Gremiums" das direkte Eingreifen des CIA in Chile befohlen hatte.

Kissingers Rechtfertigungsversuch, die USA hätten der von dem Marxisten Allende gefährdeten Opposition Chiles beispringen und somit die Demokratie in Chile sichern wollen, ist nackter Hohn. Außerdem ist Kissingers Argumentation einfach falsch. Der Präsident hat im Gegenteil die Pressefreiheit mit Nachdruck verteidigt und sich nicht einmal gegen Schläge unter die Gürtellinie gewehrt, die in jedem demokratischen Land, auch in den USA, längst den Staatsanwalt auf den Plan gerufen hätten.

Den Zynismus amtlich zu bestätigen und auf die Spitze zu treiben, bleibt aber Präsident Gerald Ford vorbehalten: Er erklärt die Tätigkeit des CIA nicht nur zum Bestandteil der Außenpolitik, sondern bezeichnet sie als Dienst „zum Besten des jeweiligen Landes und der USA".

Um bei Chile zu bleiben: Die ständigen Boykotte des mit CIA-Geldern bestochenen Mittelstandes während der Regierungszeit Allendes, die weltweite Kampagne, die mit Erfolg die Finanzquellen austrocknete und hauptsächlich dazu beitrug, das Land in ein Chaos zu stürzen, zu „destabilisieren", geschah nach Ford „zum Besten Chiles". Wer kauft dem US-Präsidenten die Behauptung noch ab, die USA hätten mit dem blutigen Putsch einer Offiziersclique nichts zu tun? Junta-Chef Pinochet selbst erklärt ja immer wieder, Hauptmotiv für den Staatsstreich sei das „wirtschaftliche und gesellschaftliche Chaos" gewesen. Dies aber haben wesentlich die USA mit Hilfe ihres CIA ausgelöst. Die 30 000 ermordeten Chilenen, die Gefolterten, die Verjagten und Geflüchteten, sie kommen auf das Haupt einer skrupellosen Regierung in Washington.

Dieser Skandal ist weder ein Skandal um den CIA, noch kann er auf Chile beschränkt bleiben. Selbst der blindeste oder der bislang gutgläubigste Verteidiger der USA muß wohl erkennen, daß die Regierungen in Washington eine politische Doppelstrategie verfolgen. Die offizielle Politik der Großmacht, die im großen und ganzen auf Interessenausgleich zielt, wird begleitet und ergänzt von einer rücksichtslosen, aggressiven, eben imperialistischen Strategie im Untergrund, deren Instrument der CIA ist. Was die offizielle Politik bei Tageslicht nicht leisten kann, wird mit dem „Geheimdienst" erreicht, der längst die Funktion der ehemaligen Kolonialarmeen mit anderen Methoden ausübt. Ob Guatemala, Kuba, Santo Domingo, Brasilien, Bolivien, Indonesien, Kambodscha, Südvietnam, Griechenland, jetzt Chile: Wo immer Politiker die Interessen ihrer Völker wahrnehmen wollten, wurden sie — zu „ihrem und der USA Besten" — gestürzt oder Diktaturen an der Macht gehalten, dank der Krake CIA. Nur das „Experiment Kuba" schlug fehl, was indes an der „Erfolgsquote" wenig ändert.

Diese „Erfolgsquote" dürfte aber weitaus höher sein, denn es sind ja Pannen, die hin und wieder diese Untergrundstrategie sichtbar werden lassen. Dem CIA und der US-Regierung wird man doch wohl zutrauen dürfen, daß solche Pannen die Ausnahme bleiben.

Die Schlußfolgerung ist daher ebenso logisch wie legitim, daß die Vereinigten Staaten keinem Land der westlichen Welt erlauben würden, gegen ihre Interessen zu verstoßen, vor allem im sicherheits- oder wirtschaftspolitischen Bereich. Unter den Möglichkeiten der Gewaltanwendung dieser Supermacht ist der CIA nur eines von mehreren Instrumenten. Die legitimen Interessen des jeweiligen Landes oder seine demokratische Struktur spielen im Kalkül Washingtons dabei keine Rolle. Prognosen, vor drei Jahren noch als linksextremistische Hirngespinste abgetan, gewinnen nach den Enthüllungen der letzten Wochen einen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad: Sollten in Italien die Kommunisten in die Regierung eintreten und dort Erfolg haben, wird sich gewiß ein zweiter Mussolini finden, so wie sich 1967 in Griechenland ein Papadopoulos fand.

MITTWOCHSPLENUM 11

Für ein anderes Mittwochsplenum!!!

Die letzten Plenen waren durch Engagement und Leidenschaftlichkeit geprägt- aber von langem Atem und einem Begreifen unseres gemeinsamen Kampfes keine Spur: schon die völlig konzeptlose Organisation des Mittwochsplenums ließ das nicht zu.
Wenn früher Lichtjahre zwischen theoretischen Anspruch und der Praxis lagen, so macht das Plenum heute schon beinahe Spaß, und es ist unheimlich dufte, wenn da z.B. Werner bei dem Problem, einen Schrebergarten richtig abzuleiten, dazwischenbrüllt und seine WG fordert, oder wenn das Häftlingskollektiv den Raum verläßt, als nach zweistündiger Diskussion"die Studis"anfangen, von einem Scheißflugblatt nochmal die einzelnen Sätze umzuformulieren. Die geistestötende,ersticke Seminaratmosphäre ist weg gewesen; wir haben allen Grund, neu anzufangen.

die"Politischen" und die"Ausgeflippten"

Die Spontis waren und sind zwar felsenfest davon überzeugt, daß die Bedürfnisse der Leute sie zur Selbstorganisierung treiben; aber die Spontis selbst trieb es bisher in Berlin tatsächlich 'privat'eher nur zu einem Überleben in ihren selten kollektiv bewohnten Hütten und'politisch'nur zu dem allzubekannten, kein Aufsehen mehr erregenden Aktivismus der paar angeleierten(und nicht:angeleiteten) Genossen. Die Kapitalisten und ihre Politfritzen haben den Terminkalender von fast allen"Aktionen"geschrieben: ob SJSZ- oder Puttmabriß, ob 1.Mai oder Chile-WM bzw. Chile-Jahrestag. Das ist nur manchmal unvermeidlich(z.B. brannte die Abrißfirma der Putte?!), aber es hatte auch die Funktion gehabt, die Frage nach unserer Alltagspolitik mögl.immer zu umgehen.
Daß tatsächlich bei den meisten eine Alltagspolitik gar nicht da ist, einige Gruppen völlig ungehindert jenseits der hauptsächlichen persönlichen Tätigkeit ihrer Mitglieder Politik machen, hat z.B. diese Folge:
Wir treffen immer mehr Leute, die nicht mehr traurig sind über die alte Wichserei(siehe letzte Chile-Demo), sondern ihr das Rückenmark kehren, im Falle großen Mutes anfangen, zB. in Frauenwohngemeinschaften sich von ihren Big Brothers zu lösen, die eigene Identität wiederzugewinnen, mehr Wert darauf zu legen, die Nachbarn als die Spontiscene zu kennen, die ihre eigenen Feste machen etc.-im Falle kleineren Mutes lieber irgendwie ausflippen(z.B. auf eine Reise oder auf einem Trip), als in der Uni durch die Uni Sprüche für die Uni loszulassen usw.usf. oder zuguterletzt die, die die Kumpelhaftigkeit der Motorradklicken immer noch der Konkurrenz der linken Scene vorziehen.
Denen die"gesunde sozialistische Perspektive" ziemlich verloren gegangen zu sein scheint.... aber hört man nicht auch von denen, die so selbstverständlich ihre Kampftermine wahrnehmen, Sachen wie:"ich könnte das so noch zehn Jahre machen, ohne daß sich dabei was ändertx"?
Wir sitzen in derselben Scheiße, also los, bezogen aufs Mittwochsplenum z.B.:

im Plenum lernen

"Jede Gruppe geht an der sozihistorischen Begrenzung ihrer Zusammensetzung(nur-Studenten, nur-Linke etc) kaputt, d.h. isoliert sich immanent logisch."(P.Staimmer, Info Nr.4)
Im MP wurde diese Isolierung nicht aufgehoben:
Es gibt:die zwei,drei "sachlichen"(!) roten Fadenzieher; die Interlallas als solche(...);die "emotionalen"(!) Genossen, die am andern Morgen arbeiten gehen - undsoweiter undsofort. Anstatt voneinander zu lernen, wird abgestimmt, anstatt die Wichtigkeit einer Sache gemeinsam zu erkennen, schlägt man einen Diskussionsleiter vor oder orientiert sich an dem, der das größte Maul für oder gegen eine Sache hat. Wenn dann Aktionen durchgeführt wurden, die von diesem Kreis geplant waren, zeigten meistens doch einige Gruppen des MP's kein Interesse. Im folgenden will ich an drei Beispielen andeuten, wie eine "selbstorganisierte"Diskussion zum Teil aussehen kann.

Abstimmungen

sind Methoden, um Meinungen selbst dann noch zu benutzen, wenn sie vorher nicht geäußert oder gedacht worden sind, d.h. wenn eine Masse Leute sich zu Themen entscheiden soll, über die ein paar vorentschieden haben, ohne daß wirklich alle sich darauf einen Reim machen brauchen. Selbst den, der gegen eine Abstimmung ist, kann man noch als"Enthaltung"in dieses Schema eingraben. Abstimmungen sind daher typisch demokratisch-zentralistisch: einerseits sind alle zwangsweise beteiligt("demokratisch"), andererseits ist die Abstimmung eine Art von höherer Gewalt("zentralistisch"), die die unausgesprochenen Widersprüche nach dem Mehrheit-Minderheitsprinzip einebnet. "Nur wo eine Masse vereinzelt rumhängt, gibt's Abstimmungen!"
Nicht der Ausgang einer Abstimmung, sonderndas, was Sache ist, sollte uns eine Entscheidung nahelegen. Ein Beispiel für eine Abstimmung war das zweite Plenum über Chile, wo erst das Auftreten des Häftlingskollektivs klarmachte, daß der Ausgang der Abstimmung klar gegen die Bedürfnisse verschiedener Leute gerichtet war. Die Abstimmung wurde dann von allen umgeworfen.
Eine Abstimmung ist aber selbst nicht Ursache, sondern nur Ausdruck dafür, daßüber die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Genossen keine Klarheit herrscht.
Das hängt wieder mit der

Größe von Plenen

zusammen.
So ist das"kleine Haufen"- oder "große Masse"-Plenum so ziemlich die niedrigste Plenumsform, die wir bisher auch meistens hatten. Wer kommt, wieviele kommen, -keiner konnte es ahnen. Eswaren dann acht oder auch achtzig. Was die einzelnen wollen, bleibt offen und entscheidet sich erst am Abend selbst. Ohne Vorbereitung reicht das dann aus, um einige Sachen anzudiskutieren(beim nächsten Mal gab's was anderes)und das Anstehende in dem Info zusammenzustückeln. Um den Haufen zusammenzuhalten, hatten wir in dieser Anfangsphase(?) auch immer einen Obergenossen(...)zur Stelle.
das"Koordinationsplenum"kann man grob als die nächsthöhere Form bezeichnen. Es geht jetzt durch die regelmäßiger gewordene Teilnahme von Gruppen und Individuen schon um eine gemeinsame Praxis. In der Diskussion setzt sich urwüchsig das Interesse der jeweils am intensivsten arbeitenden Genossen bzw. Gruppen durch, und die Bedürfnisse nicht oder schwach Organisierter kommen zu kurz- auch die von Gruppen, die nicht in einen "Aktuellen" Konflikt verwickelt sind(das ist ein anderes Kapitel). Inhaltliche Diskussionen werden aber immer noch relativ abgehoben von den Beteiligten geführt, da die sehr unterschiedlichen Ansprüche der Einzelnen (vom MP-Politiker über Delegierten bis Unorganisierten)nicht bzgl. ihrer Organisierungsbasis geklärt sind. Wenn sich Ansprüche durchsetzen, also koordiniert wird, dann mehr oder weniger auf Kosten anderer Ansprüche, die nicht zu Wort und zu Anregungen gekommen sind.
Wenn man sich auf ein Plenum von Delegierten(siehe auch 3.Kapitel) geeinigt hat, hat man die Form erreicht, um nun auch in einem "Verbindungsplenum"die Kontinuität der Teilnahme, neben der Identität der Teilnehmer als Gruppenvertreter, zu ermöglichen. Es nehmen dieselben Gruppen mit jedesmal wechselnden Vertretern teil. Es geht jetzt nicht mehr nur darum, Aktionen der einen oder anderen Gruppe zu unterstützen(z.B. Chilewoche, Knastwoche), sondern auch den Stellenwert der einzelnen Gruppen im gemeinsamen Kampf zu befragen, sich selbst z.B. im Verständnis einer anderen Gruppe zu messen(z.B. Stadtteilgruppe und Frauengruppe, Knast-und Betriebsgruppe).
Es geht nicht mehr darum, die "einzig konsequente Spontilinie"zu repräsentieren, sondern seine Arroganz aufzugeben und die Trennungen zu überwinden, im Bewußtsein der Unterschiedlichkeit.
So können Erfahrungen verallgemeinert werden und einzelne Gruppen ihren bisherigen Stand erweitern.
Das Spk hat als eine der ersten Begriffe für eine solche Entwicklung genannt. Ebenso auch P-B Zahl in seiner"Redevor Gericht"- Peter liefert keine Heldenbiografie, aber unheimlich wichtige Punkte für unsere Strategie.
Das Verbindungsplenum setzt allerdings einen hohen Mobilisierungsgrad bei den Beteiligten voraus, vor allem zuverlässige Verhältnisse in den Gruppen selbst.

Und wie auf dem nächsten Plenum?

Im Zusammenhang mit diesem Artikel müßte natürlich mal die Frage, wer eigentlich das Plenum macht, diskutiert werden. Vor allem die Ansprüche der Individuen können nicht hier gelöst werden. Sich mit in der gleichen Lage befindlichen zusammenzusetzen, bestehende Gruppen entsprechend der Kontaktadresse des Infobüros anzumachen sind bessere Möglichkeiten als die Teilnahme an einem Plenum. Außerdem ist es wichtig, mal von den Gruppen mehr zu hören, die immer oder fast immer da sind, aber kaum bisher Aktionen initiiert haben. Sicher wird die Knastwoche zu diskutieren und kritisieren sein. Auf jeden Fall muß die Diskussion neu strukturiert und müssen die Teilnahmeverhältnisse organisiert werden. Auch in jedem Heft des Info sollte hierzu etwas stehen- eine Art Grundsatzerklärung des Plenums, wie es sich in Zukunft gegenüber verschiedenen Bedürfnissen von mehr oder weniger Organisierten verhalten will.

C.A.

(Dieser Artikel wurde ohne Kenntnis vom letzten Mittwochsplenum geschrieben!)

Die 'Freiheit der Kunst' und die 'Sicherheit der Anstalt'

BERUFSVERBOT IM KNAST !!!!!

Das Landgericht Düsseldorf erteilte dem Schriftsteller Peter Paul Zahl (z.Zt in der Haftanstalt Köln-Ossendorf),der versucht hatte,seine Erfahrungen in der Isolationshaft literarisch darzustellen und zu publizieren,ein Berufsverbot.

Der Genosse Peter sitzt seit fast 2 Jahren in dem berüchtigten Knast Köln-Ossendorf.Davon hat er einen großen Teil in strengster Isolationshaft verbracht.Im Auftrag des ROTBUCH-VERLAGS schrieb Peter ein Manuskript mit der Schilderung seiner Festnahme und seiner Hafterfahrungen.Dieses Manuskript soll Teil eines projektierten Buches werden.Mit folgender Begründung wurde es im August von der II.Strafkammer des Landgerichtes zurückgehalten: Das Manuskript sei zur Veröffentlichung bestimmt und gefährde wegen seiner Darstellung von Verhältnissen in der Haftanstalt deren Sicherheit und Ordnung!!!

Das ist ZENSUR und ein Tritt gegen die im Grundgesetz garantierte 'Freiheit der Kunst und Meinungsäußerung'.

Die nicht müde werden,die Freiheit der Kunst in der Sowjetunion zu fordern und mit Krokodilstränen ihre Unterdrückung beklagen,sind im eigenen Land nicht minder zimperlich.

Peter hat in Briefen an Schriftsteller, Presseorgane und Genossen gegen diese Maßnahme protestiert.ALLE DIESE BRIEFE WURDEN BESCHLAGNAHMT;dazu ein Beschluß, der an Frechheit und Dummheit seinesgleichen suchen muß:

Die Verwendung der Begriffe 'grauenhafte Mißstände','seelische und mentale Folter' ist - nach dem Dafürhalten der II.Strafkammer - eine subjektive negative Wertung,die den Leser zwingt,die Meinung des Verfassers zu übernehmen. Mißtrauisch orakelt Dr.Janssen,der vorsitzende Richter des Landgerichtes, daß dies,wenn es sich in der Anstalt herumspräche,geeignet sei,"Unruhe"und "Spannungen" zu verursachen.

Peter nennt die Beschlagnahme der Manuskripte in seinen Briefen eine "Infamie"und eine "Ungeheuerlichkeit", die ihn "fatal an die Praktiken nationalsozialistischer Literaturfunktionäre erinnert"."Auch diese Äußerung" - so die II.Strafkammer "stellt eine negative Globalwertung dar,die nicht nachprüfbar sei".Also werden die Briefe von der Beförderung ausgeschlossen.

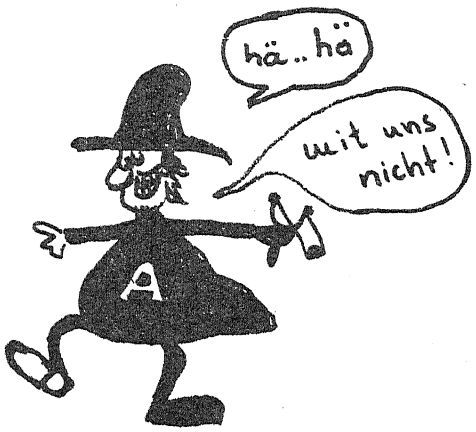
Selbstverständlich muß ein solches Landgericht Briefe beschlagnahmen,die seine Zensurmethoden mit "Goebbelschen Methoden" vergleichen,denn es sind Goebbelsche Methoden.Die Reaktion beweist die Richtigkeit des Vergleichs.

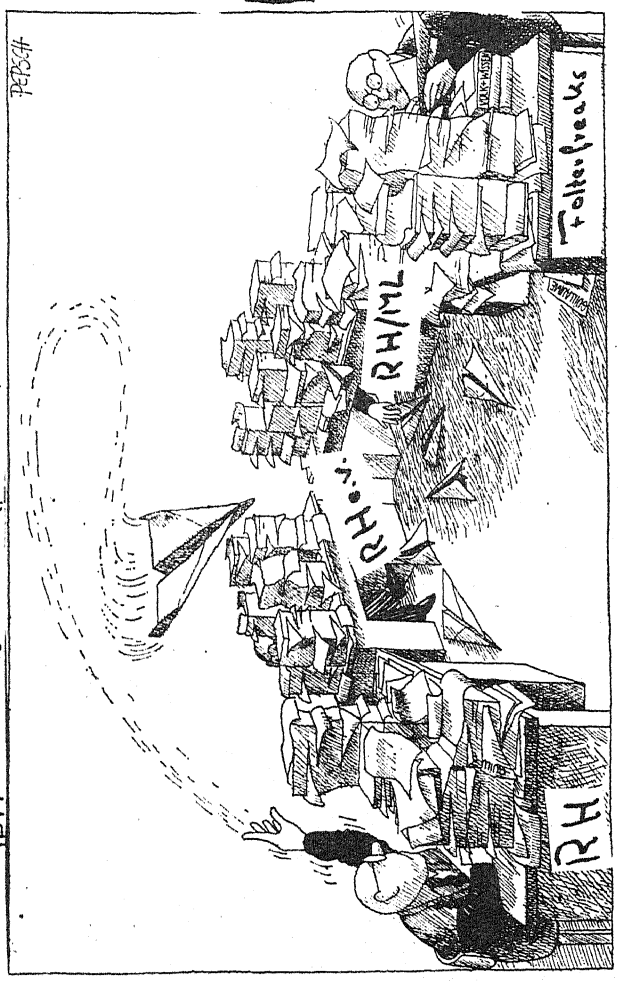
In den letzten Wochen haben wir gesehen,daß im Strafvollzug alles möglich ist.Totschlag,Körperverletzung,Folter, Bestechung ist tägliche Praxis.Die hysterische Reaktion der Justizorgane zeigt uns,wie sehr man sich bemüht,auf all diese Schweinereien den Deckel draufzuhalten,sie nicht an die Öffentlichkeit kommen zu lassen.

Gegen dieses Berufsverbot,gegen den Versuch,ihn zum Schweigen zu bringen, gegen diese in bester faschistischer Tradition stehenden Gangstermethoden ist Peter am 2o.September in den unbefristeten Hungerstreik getreten.

REDAKTIONSSITZUNG

Bei der heutigen Redaktionssitzung kamen 3 Folterfreaks, die einen 4spalten langen Artikel brachten, mit der Bemerkung, "der muß unbedingt abgedruckt werden". Das zu dieser Zeit vorfindliche RedKollektiv (2Leute) war e' bissle verängstigt ob solchem Auftreten und entschloß sich - nachdem man den Artikel gelesen und in einigen Stellen außerordentlich problematisch fand - das Häftlingskollektiv als Hauptbetroffenen zur Entscheidung, ob dieser Art. (so oder überhaupt) abgedruckt werden sollte, hinzuzuziehen.
Die ca. 1 Std. später stattfindende Diskussion der Gruppen hatte ungefähr folgendes Ergebnis:
1) wurde das unsolidarische Verhalten der Folterfreaks bei 2 Kampfsituationen dargestellt, blieb auch unentkräftet im Raum stehen;
2) das Verhalten selbiger Ff's beim vorletzten MiPl (in INFO-BUG 24 schon hinreichend problematisiert), als sie die Diskussion an sich rissen und die anderen Aktionsansätze kaputtmachten;
3) der vorliegende Artikel außer Schmähungen (gegen das Häftlingskollektiv) & abstraktem Analysegefasel auch 2 konkrete Denunziationen enthielt, durch die Gruppen und/oder Personen gefärdet sind.
Die Folterfreaks wurden aufgefordert, an einer solidarischen Kritik der vom Knastproblem Betroffenen teilzunehmen und nicht nur dann ein taktisches Koalitionsgeplänkel mit den Gruppen zu veranstalten, wenn es ihnen in den Kram passt (in den Kopf paßt). Zumal wenn sie merken, daß es praktisch arbeitende Gruppen gibt, die dort nicht erscheinen, um deren Kampfkraft zu erhöhen, sondern um die ganze Kiste erst einmal auf ihren theoretischen Begriff zu bringen. Dieses Verhalten kann nur als spalterisch bezeichnet werden. Es lebe die praktische Aktionseinheit!

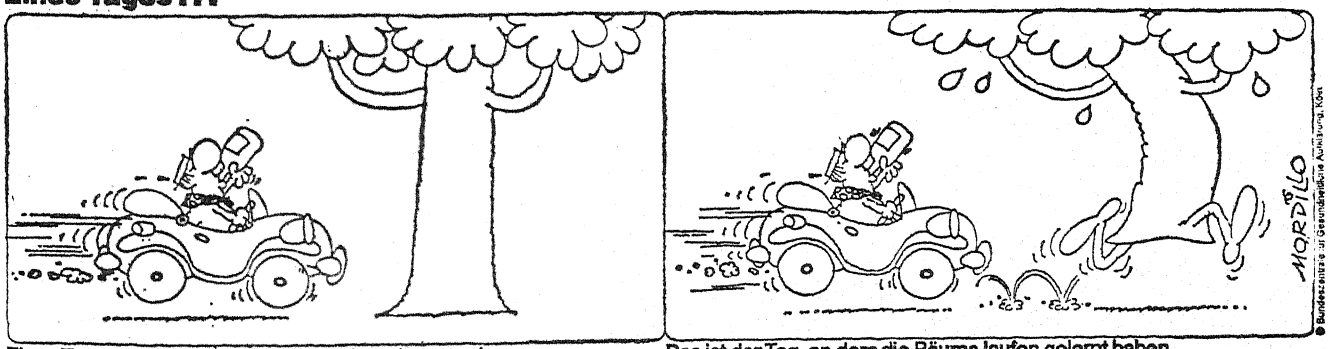




SZ-Zeichnung: Gottscheber

Kommunikations-Probleme

Eines Tages...



Eines Tages wird es keine Unfälle mehr geben, an denen Alkohol schuld war.

Das ist der Tag, an dem die Bäume laufen gelernt haben.

GEW – Urabstimmung zum Warnstreik

Zur geplanten Urabstimmung der GEW Berlin, in der über einen eintägigen Warnstreik aller Lehrer am 1.1o. entschieden wird (75% aller abgegebenen Stimmen müßten "ja" lauten), der ihre Einbeziehung in die Arbeitszeitverkürzung des öffentlichen Dienstes erzwingen soll, seien im folgenden einige Punkte angesprochen, die in der bürgerlichen Presse kaum erwähnt oder - trotz besseren Wissens - falsch dargestellt werden oder aber Aussagen, die besonders von Genössen der KPD genannt werden.

1. Zum Streikrecht für Beamte

Bei der Großveranstaltung der GEW am 19.9. in der Hasenheide nahm der FU-Prof. Müller (Staatsrecht u.ä.) ausführlich dazu Stellung. Seine Argumentation im Wesentlichen: Die immer wieder angeführten Art. 9 und 33 GG verbieten nicht ausdrücklich den Beamtenstreik; Art. 33,5 besagt außerdem: "Das Recht des öffentlichen Dienstes ist unter Berücksichtigung der hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums zu regeln." Dieser Absatz besagt zweierlei: a) das Recht ist zu regeln (es liegt übrigens auch schon bei Neubauer in neuer Fassung in der Schublade), b) die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums - z.B. Treuepflicht - sind zu berücksichtigen, d.h. man soll an sie denken, mehr nicht (in Neubauers Plänen ist daher das Streikrecht für Beamte ausdrücklich zugesichert).

Ferner werden stets Gerichtsurteile, darunter eines des Bundesverfassungsgerichts, zitiert, die bisher gegen den Beamtenstreik entschieden haben. Die Gegenargumente: a)beziehen sich die Urteile jeweils auf einen speziellen Fall zu einem speziellen Zeitpunkt b) haben Gerichtsentscheidungen - auch vom BVG - keine gesetzgeberische Wirkung; und was eben die Verfassungsnormen angeht s.o.

Da zudem die Bundesregierung die Menschenrechtscharta unterzeichnet hat, die das Beamtenstreikrecht bereits zusichert, ist der beabsichtigte Warnstreik der Lehrer nicht gegen geltendes Recht gerichtet, sondern wie Müller sagte: **"ein Kampf ums Recht", der allerdings mit Risiken verbunden sei. Konkret: Löffler kann disziplinarische Maßnahmen einleiten und auch das Gehalt um die beim Warnstreik ausgefallenen** Stunden kürzen. (In den Zusammenhang ein Zitat aus einem KPD-Flugblatt, verteilt bei der GEW-Veranstaltung: "Ein Teil der radikalen Phrasen der GEW-Führung besteht im angeblichen Erkämpfen des Streikrechts für Beamte. Richtig ist Das Streikverbot für Beamte muß fallen!"

2. Zum Streik als "Kampf um Privilegien

Besonders die KPD scheint - zumindest in Teilen - der These von der ständischen Interessenvertretung zu erliegen (nach dem Motto:"Ein Lehrer verdient sowieso schon viel mehr als ein Arbeite deshalb darf er auch nicht für seine Interessen kämpfen"). Das ist insofern falsch, als die Lehrer keine Eigenforderung in Bezug auf die Arbeitszeitverkürzung stellen, sondern wie alle anderen des öffentlichen Duenstes darin einbezogen werden wollen, und neben diese Forderung eine zweite getreten ist, die eine notwendige Ergänzung darstellt: die Forderung nach mehr Planstellen an den Schulen (schließlich dürfte jedem klar sein, daß eine Std. weniger weder den Arbeitsaufwand des Lehrers mindert noch sich damit die Situation in den Schulen verbessert, zumal in manchen Bezirken, zB. Schöneberg, schon jetzt totaler Aufnahmestop f. Lehrer angeordnet ist.).

3. Zum Vorwurf, der Streik werde nicht von der Basis getragen

Zunächst hatte ich selbst diesen Eindruck; von der Urabstimmung erfuhr ich aus der Presse, später von der GEW selber per Brief als Entschluß des Hauptvorstandes. Doch bei der Großveranstaltung stellte sich heraus,daß die GEW bereits 1972, als die Arbeitszeitverkürzung ausgehandelt worden war und klar war, daß die Lehrer ausgenommen werden sollten, in einem Protestbrief a. Löffler eine Urabstimmung mit Warnstre für September 74 angekündigt hatte, falls sich - auch durch Kompromisse in Verhandlungen - nichts an der Arbeits zeit der Lehrer ändern sollte. Die Ver handlungen wurden vom Senat verzögert, der Senat verharrte auf seiner Positio Die Urabstimmung war also lange genug bekannt - jedenfalls den "alten" GEW-lern, nur wurde wohl zuwenig darüber gesprochen. Jetzt allerdings, kurz vor der Abstimmung, scheint die Basis akti ver geworden zu sein, denn nicht umson st wird Löffler die Schulämter aufgefo dert haben, Druck auf Rektoren, Prorekt ren u.ä. auszuüben, um bereits die Urab stimmung zu be- oder verhindern. (An u serer Schule entfernte der Rektor zB. die entsprechende n Aufforderungen vom

Forts. auf S. 16

MP-PROTOKOLL

Protokoll MP
Anwesende Gruppen: Drugstore, Häftlingskollektiv, Spontigruppe Steglitz, Stadtteilgruppe Steglitz,

Protokoll MP
Anwesende Gruppen: Drugstore, Häftlingskollektiv, Spontigruppe Steglitz, Stadtteil Kreuzberg, Chilekomitee, Berlin Colleg, Frauenzentrum, Jugendgruppe Neukölln, Stadtteilgruppe Charlottenburg, GSO, Rote Hilfe e.V.

Chileaktion

Es wurde beschlossen, die Chileaktionen in einem gesonderten MP zu besprechen und zwar anhand des Videomaterials, das aber im Augenblick nicht auszuwerten ist, weil die technischen Geräte nicht in Ordnung sind. Die Kreuzberggruppe und die Weddinggruppe haben sich zum zweimaligen Erfahrungsaustausch getroffen. Die Moabitgruppe trifft sich am Sonntag im SZ.

Rote Hilfe e.V.

Zum Verbleiben der Roten Hilfe e.V. wurden zwei divergierende Meinungen vertreten: Ein Teil des MP wollte die Typen gleich rausschmeißen, weil sie schon beschissene praktische Erfahrungen mit ihnen gemacht haben (Häftlingskollektiv), ein anderer Teil wollte sie rausschmeißen, weil es grundsätzlich für unvereinbar hält, daß K-Typen in einem Plenum für undogmatische Gruppen sitzen, ein dritter Teil vertrat die zu dieser Meinung divergierende Auffassung, daß die K-Leute auf jeden Fall bleiben sollten. An diesen beiden Punkten entzündete sich eine ziemlich langwierige Diskussion, in der Positionen zur Geltung gebracht wurden wie: man muß auch diese Genossen reden lassen, schließlich sind wir undogmatisch; wir müssen sie durch unsere praktische Politik überzeugen; wir sind noch keine Organisationseinheit, sondern Information
dividuen usw. Schließlich wurde abgestimmt und die Mehrheit entschied sich für das Verbleiben der Typen.

Info Vertrieb

Es müssen sich mehr Leute finden, die den Vertrieb mitbetreiben. Z.B. sollte jeder in seine Stammkneipe md. 10 Stück mitnehmen.
Nochmal als wichtiger Hinweis:
Die Typen der Maschine müssen sauber sein!
Ganz schwarzes Farbband nehmen!
DIN A 4 Blatt in der Mitte falten und bei der Beschreibung des einzelnen Blattes trotzdem etwas Rand an den beiden Seiten lassen.

Berlin Colleg

Das Berlin Colleg berichtete über seine Erfahrungen bzw. über seinen Stand in der politischen Auseinandersetzung. Sie teilten dem Plenum einen Termin, an dem Aktionen organisiert werden mit.

Sanierung Kreuzberg

Zwei Leute, die Kontakt entweder zu einer bestehenden Stadtteilgruppe oder zu einzelnen Leuten, die in Kreuzberg wohnen, suchen, berichteten von der Sanierung südlich des Kottbusser Damm und bitten diejenigen, die Interesse haben, sich im Stadtteilladen Kreuzberg, Kohlfurther Str. 2 zu melden.

Knast

Das Häftlingskollektiv stellte von vorneherein fest, daß es nicht mit der Roten Hilfe e.V. zusammenarbeiten wird.
Die Knastwochen, in denen die Informationen über den Knast laufen sollen, werden in den ersten Oktoberwochen stattfinden.
Die inhaltliche Diskussion um die Knastaktionen wurde an mehreren Punkten geführt:
- Prozesse - warum war keiner da? Weigern wir uns vor praktischer Solidarität?
- Geht uns der Knast als politisch arbeitende Gruppen etwas an? Hier wurde u.a. an die Stadtteilgruppen die Aufforderung gegeben, sich in ihrem Verhältnis zum Knast zu befragen z.B. kann man davon ausgehen, daß in Kreuzberg md. 1000 Leute im Knast gesessen haben und daß dann, wenn der Alte im Knast sitzt, die ganze Familie einer Art Sippenhaft ausgesetzt ist, daß der Knast also sehr wohl im Bewußtsein der Leute vorhanden ist.
- Hungerstreik - wie können wir ihn unterstützen über die Knastwochen hinaus? Hungerstreik ist sicher das schärfste Mittel, das im Knast angewandt werden kann. Ist es aber für uns auch ein Mittel, die Genossen zu unterstützen? Haben wir nicht andere Kampfmittel? Müßte es nicht Massenlinie sein, die Genossen zu befreien?
Hier wurde weiter ausgeführt, daß jeder, der politisch arbeitet, sich darüber im klaren sein muß, daß er im Knast landen kann, daß also der Knast eine Realität für jeden ist. Wenn wir dies im Bewußtsein haben, führen wir die Diskussion anders, d.h. wir haben dann ein praktischeres Verhältnis zum Knast.
Wir diskutieren über die ideelle Angst, wir müssen aber die Angst praktisch überwinden, d.h. in der konkreten Aktion.
Findet man den Organisationsansatz zu den praktischen Aktionen?
Hier wurde von dem Häftlingskollektiv darauf hingewiesen, daß samstags um 17^{00} Uhr* das H-Kollektiv tagt und Aktionen bespricht, z.B.
* im Tommy Weisbecker Haus
wieweit die Informationsstände in der Aktionswoche mit happenings verbunden werden können. Wäre hier nicht eine praktische Gelegenheit für die Gruppen, die an der Chileaktion teilgenommen haben, wieder einzusteigen?
- Weiter wurde diskutiert, daß wir die Fixierung an die politischen Gefangenen verlieren müssen, daß wir die anderen Gefangenen ebenso in unsere Arbeit miteinbeziehen müssen. Dabei wurde vom HK klargestellt, daß wir, wenn wir "Freiheit für alle Gefangenen" fordern nicht meinen, daß wir jeden Zuhälter oder jeder S

schläger unterstützen, daß es uns darum geht, klarzustellen, aus welcher beschissenen Situation die handeln, die im Knast sitzen, d.h. die Ursachen für die Kriminaltät aufzeigen. Wir müssen aufzeigen, welche Bedingungen im Knast herrschen und wie wir den Kampf mitführen wollen. Es kann sich aber nicht um ein Nacheinander, sondern nur um ein dialektisches Verhältnis von Theorie und Praxis handeln. (das dialektisches Verhältnis fiel mir eben ein).
Die theoretische Diskussion um die RAF ging nicht sehr weit. Es wurde der Vorschlag eingebracht, die Erklärung von Ulrike im nächsten Plenum zu diskutieren.

Forts. von S. 14 ↓

GEW-Brett, knöpfte sich Kollegen einzeln vor: "Sie sind doch ein guter Lehrer...", "Sie sollten doch bald verbeamtet werden ...")

4. Zum Beschluß, die Urabstimmung nicht in den Schulen durchzuführen

Gründe dafür waren im Wesentlichen zwei:
a) Die Arbeiter stimmen auch nicht im Betrieb über den Streik ab,
b) man solle sich nicht der Gefahr der Behinderung der Urabstimmung durch Schulleitung o.ä. aussetzen. Ich meine nur, daß man genau entgegengesetzt fragen kann: Sollten sich nicht vielleicht die Arbeiter & Angestellten dafür einsetzen, daß sie dort, wo gestreikt wird, auch darüber abstimmen können? Und lassen nicht diek Lehrer selbst Zweifel aufkommen an der Rechtmäßigkeit ihres Handelns, wenn sie aus Angst vor Behinderungen aus den Schulen zurückweichen? Insofern kann ich diesen hart umkämpften Beschluß nur mit Bedauern akzeptieren.
Übrigens: Wenn in der Presse von innergewerkschaftlicher Opposition die Rede ist, dann sind bei der GEW-Berlin die Reaktionäre gemeint. Immerhin? ein kleiner Schritt.

Studentin, Soz.+Politik, neu in Berlin, sucht Zimmer in WG; Erfahrung in WG-Leben vorhanden. Tel 71 93 73 Karin

Zwei Käfer, Baujahr '67
a) Polizeiveteran (Demonstrationskäfer), TÜV 6/76, 900.- DM
b) Sparkäfer, 25000 km, AT-Motor, 1100.- DM
Citroen-Teile, 2CV, Dyane, etc.
Tel. 625 58 45

MP und Parlamentarismus
K-----itis

Die Diskussion um den Verbleib der beiden K--Typen im MP spaltete das Plenum in zwei Positionen. Die Mehrheit war für das Verbleiben, teilweise weil sie darin kein Problem sahen, zum anderen, weil sie das MP offen halten wollen. Sie sagen, wir sind undogmatisch, haben es nicht nötig uns abzugrenzen oder jeman rauszuschmeißen.
Was bedeutet "Offenheit" für diejenigen, die diesen Konflikt nicht als lächerlic ansahen? Wollten sie sich berieseln lassen? wollen sie in der Unverbindlichkeit bleiben? wollen sie keinen eigenen Standpunkt durchsetzen? schwimmen sie mit oder gegen den Strom? was verstehen sie unter Toleranz?
Ihre Vorstellung von Toleranz ist ausgebildet durch die Konventionen und Gewohnheiten ihrer Sozialisation. Eine gutbürgerliche Mutter schmeißt einen Vertreter von Sozialkosmetikartikeln nicht einfach hinaus, sondern lügt ihm eine Ausrede als höfliche Verabschiedung vor.
Die Weigerung der Genossen, die K-Typen rauszuschmeißen, kann aber nicht nur mit einem konventionellen Toleranzbegriff - es gehört sich nicht, jemand vor die Tür zu setzen - erklärt werden. Weiter muß angenommen werden, daß die Genossen dem bürgerlichen Toleranzbegriff aufgesessen sind, einer Toleranz, die jeden zwingt, die eigenen Interessen denen einer asozialen Gesellschaftsstruktur anzupassen - denn die herrschende Toleranz ist die der Herrschenden.
Jeder Bruch mit der Tradition von Gewohnheiten stellt die alten Sicherheiten, die die Identitätsbildung und die Ich-Stabilisierung in Frage. Daß wir den Sprung in die Neue Heimat nicht schaffen wollen, warum wir nicht in einer Partei sind, da diese die revolutionäre Dynamik formalisieren und somit in alte Bahnen lenken, liegt daran, daß wir bewußt mit diesen Traditionen brechen wollen.
Ist es denn unverständlich, wenn diejenigen, die Selbstorganisation fordern und fördern nicht Toleranz gegen die praktizieren können, die alles und jedes unter die Haube der Mutter Partei unterordnen wollen. Deshalb ist es schon vom Ansatz her unmöglich, daß zwischen beiden eine Einheitsfront herzustellen, wenn sich die Ziele schon vom Organisationsansatz her ausschließen.

17 China

Chinawochen der "Gesellschaft für deutsch - chinesische Freundschaft
16.9. — 20.10.74

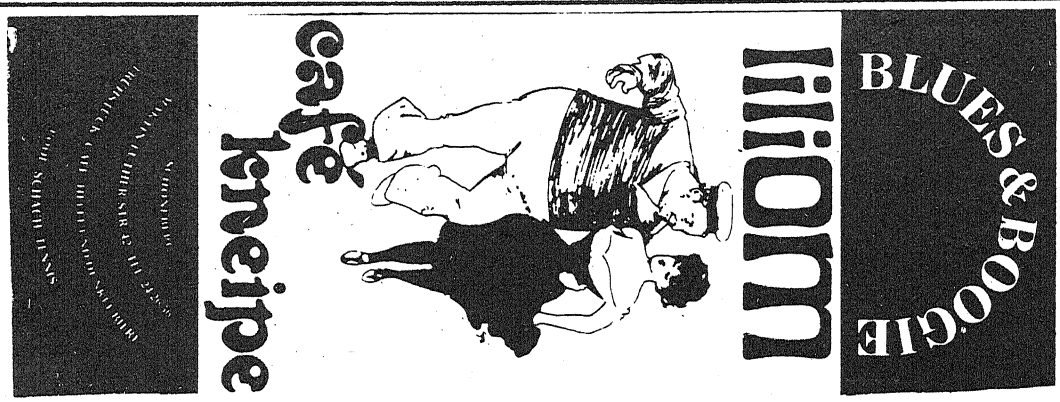
Seit Dezember 1973 existiert in der BRD und in Berlin-W. eine Gesellschaft, deren Ziel es ist, die Pflege von freundschaftlichen Kontakten zwischen den deutschen & chinesischen Volk zu fördern. Sie hat sich den (Kürzel-) Namen GDCF gegeben und arbeitet in WB mit inzwischen ca. 2oo Mitgliedern unterschiedlichster politischer Voraussetzung. Der wichtigste gemeinsame Nenner ist der Freundschaftsgeist für ein Volk, das den Weg zu seiner Befreiung eingeschlagen hat (Straußfreunde merken das in der Regel rasch...).
Ihren öffentlichen "Einstand" hat die GDCF in Berlin mit der Einladung an Dr. Joshua HORN ("ARZT IN CHINA") gegeben, über seine 15-jährige ärztliche Tätigkeit im chinesischen Gesundheitsdienst auf einer Audi-Max-Veranstaltung zu sprechen. Seitdem ist die Gesellschaft mit einer Vielzahl von Aktivitäten interessanter, bekannter und - größer geworden, so z.B durch Dia- und Filmabende im BALI, ARSENAL, durch Ausstellungen, "Gesprächsrunden" zu bestimmten aktuellen Themen, Aktionen gegen "Die Chinesen in Paris" etc.
Es wäre jedoch falsch, zu meinen, die GDCF sei ein williges offiziöses Sprachrohr des chinesischen Außenministeriums o. dergl. Daher werden auch kontroverse Meinungen zur chinesischen Tagespolitik nicht unterdrückt oder auf die "richtige Linie" gebracht (sonst wäre ich auch garnicht eingetreten!). Allerdings wünscht und ermöglicht es die Ges. ihren Mitgliedern, da daß sie auf China-Reise gehen (man braucht ja nicht unbedingt mit Horlemann in einem Abteil zu sitzen...); so ist im Augenblick eine Reisegruppe in der VR und wird demnächst auf einer unten bezeichneten Veranstaltung von ihren Eindrücken erzählen.
Unterdessen haben die Chinesen im ganzen Land den 25.JAHRESTAG IHRER PROKLAMATION ZUR VOLKSREPUBLIK (1.1o.49) zu feiern begonnen - ohne die protzigen Onanieparaden vor den Häuptlingen von Staat und Partei oder etwa Sonderschichten beim Tunnelgraben, sondern mit Tanz, Theater und Musik in den Straßen der Dörfer und Städte. Da hat sich auch die GDCF vom Festfiber packen lassen und Veranstaltungen organisiert, bei denen man sich über die VR China informieren, ereifern, entrüsten oder begeistert zum MAO-Fan ausbilden lassen kann.

So kann man z.B. bis zum 27.9. im Rathaus Kreuzberg eine große Ausstellung "25 Jahre VR China" besuchen (9-18 h, Sa & So geschl.),
am Freitag, 27.9., 19.3o h einem Dia-Vortrag zur modernen chinesischen "Kunst im Dienst des Volkes" folgen,
am Freitag, ~~XXXXX~~ 4.1o., 19.3oh über Erziehung zum Kollektiv diskutieren,
Herrn Dr. Yeung Lieh-Yu's Bericht von seiner Chinareise am 15.1o., 19.3oh IN DER Gedenkbibliothek ungläubig entgegennehmen, und schließlich
AM SONNTAG, DEN 2o.1o., 19.3oh auf die FETE DER GDCF in der ALTEN TU-MENSA gehen, dort dick chinesisch für dünnes Geld essen, Musik hören, Filme sehen Rock- und andere Musik tanzen und - als Überraschung des Abends - an einer Verlosung teilnehmen, deren Hauptgewinn ein Souvenier unserer wackeren China-Reisetruppe ist: Maos Privattelefonnummer im pekinger Sommergarten (für des Chinesischen Unkundige wird auf Verlangen eine persönlich gehaltene Gratulationsrede an den Vorsitzenden in deutscher Transkription erstellt! Das Telefongespräch darf freundlicherweise auf Kosten der DEUTSCH-SOWJETISCHEN-FREUNDSCHAFTSGEsellschaft geführt werden!!!)...
Parallel zu diesen Veranstaltungen laufen im BALI, YORCK-Theater & im ARSENAL eine Reihe von chinesischen Filmen (die inzwischen auch Kohl und Nixon schon gesehen haben...).
Alle Veranstaltungsorte und Filmzeiten bitte den bekannten Berliner Kontaktanzeigenmagazinen zu entnehmen, oder: auf die Anschläge in den besser besuchten U-Bahnhöfen achten! Man kann auch in den linken Buchläden was erfahren.
WICHTIG: Wer die undogmatische Fraktion in der GDCF stärken will, der kann sich vorinformieren lassen unter Tel. 614 15 38 (Paul) oder direkt bei der Vorsitzenden der Berliner GDCF Tel. 853 11 87 Rotraut anrufen.
(Der Mitgl.-Beitrag kostet im Monat soviel wie der SPIEGEL AM MONTAG!)

ACHTUNG, ACHTUNG !!

Gesucht werden zwei reformistische GEWALTTÄTER, ein Senator und ein Senatsdirektor, beide Mitglieder des SPD-Landesvorstandes, einer nennt sich auch noch "Marxist" und "demokratischer Sozialist".
Sie sind äußerst gefährlich und gewalttätig - besonders gegen junge, meist bleiche Gesichter und linksradikale Chile-Demonstranten. S.INFO 24
Schon ihre bloßen Namen verraten ihre politische und soziale Mentalität: nomen est omen !

Auflösung des Rätsels auf Seite im nächsten INFO!



TERMINE

die kreuzberger SPD veranstaltet am sonnabend, den 28.9.74, eine spielplatzbesichtigungsfahrt.
auf dem programm steht die besichtigung von abenteuer- und anderen spielplätzen, verbunden mit einer fahrt durchs märkische viertel. die rundfahrt findet ihr ende auf dem abenteuerspielplatz köpenicker str., wo gegrillte wurst und getränke gereicht werden.
anmeldungen sind telefonisch an das spd-kreisbüro 1-61, luckauer str. 17 zu richten, tel.: 614 21 88.

die fahrt beginnt : 13.30 uhr - spreewaldplatz
14.00 uhr - rathaus kreuzberg

---

am sonnabend, dem 5.oktober 74, macht die firma SIEMENS in siemensstadt ihre tore auf für einen "tag der offenen tür! (9 - 15 uhr).
zu erreichen mit den autobussen 10, 23, 55, 72, 99, s-bahn wernerwerk und siemensstadt.

---

am freitag, den 27.september, macht nun auch dei sew ihre chile-demo, ab 17.30 uhr karl-marx-platz bis hohenstauffenplatz.
genossen, wie wärs mit einem schwarz-roten-block unter der parole:

ge-ge-ge-gegen pinochet
was wollen wir
waffen für die mir

INFO BUG 1-21 Stephanstr. 60
Tel. 395 80 83
Termine mittwochs 18_{30}-19^{30} Uhr
mittwochs 19^{30} Plenum
sonntags ab 18 Uhr Redaktionssitzung

Das Info gibt's:
Buchladen im Savignyplatz
Pol. Buch, Lietzenburger Str.
Commune, Unter den Eichen
Kreuzberger Bücherstube, Kottbusser Damm
Bergengruensche Buchhandlung 19, Schloßstr. 29
Zeitungsstand am Zoo unter der S-Bahn-Brücke
Zeitungsstand am Kudamm/Ecke Giesebrechtst
dilldo 12, Leibnitzstr. 28
In den Kneipen:
Schlauch, 21, Bathenowerstr.
Kastanie 19, Schloßstr. 22
Gittas gute Stube, 19, Spandauer Damm 23
Liliom 62, Martin-Lutzer-Str.
Pushen, Monumentenstr.
Quinte, 3o, Grunewaldstr.
Stiege, Oranienstr.
Baarlam's Heide, Mehringdamm
Rotkehlchen, Yorkstr.
ehem. Tina Putt - Wanne - ,Holsteinische Str.
Gottlieb, Steinmetzstr.
Im Kino Bali

Geplantes Wohnkollektiv im Wedding hat noch Zimmer frei für Genossinnen. Alles weitere bei Christoph 795 5o 13

Unsere Kontonummer (ua. für Spenden, die wir sehr gut gebrauchen können)
Christine depty , Berliner Bank
Kto. Nr. 18 203426 00

Inhalt:

RAF	S. 2
Prozeß	S. 3
Landarbeiter	S. 4
LIP	S. 5
LIP	S. 6
Langer Marsch	S. 7
und Leserbriefe	S. 8
Ferienbericht	S. 9
Chile Demo	S. 10
MP	S. 11
MP und Berufsverbot im Knast	S. 12
Redaktionssitzung	S. 13
GEW Urabstimmung	S. 14
MP Protokoll	S. 15/16
Chinawochen	S. 17